

tennis

6'79

Organ des Deutschen
Tennis-Verbandes der DDR
Mitglied der International
Tennis Federation (ITF)
24. Jahrgang · Preis 1,- M
Index-Nr. 33542





Anlässlich eines Lehrganges für die jüngsten und jungen Zeitzer Tennisspieler demonstrierte ihnen der DDR-Meister u. a. die richtige Schlagausführung. Wer die Küken gefragt hätte, wer im Tennis ihr Vorbild sei, hätte gewiß nur eine Antwort bekommen: Thomas!

John Newcombe, mehrmaliger Wimbledon-Sieger, zum derzeit unbefriedigenden Stellenwert des australischen Tennis: „Bei uns gehorchen die Trainer dem ständigen Wechsel der Mode, ohne sich zu fragen, was davon zur Übernahme geeignet ist und was nicht. Als die beidhändig geschlagene Rückhand durch die Erfolge von Borg und Evert in Mode kam, brach auf allen Plätzen eine Epidemie dieses Schläges aus. Die Folge davon: Legionen von Nachwuchsspielerinnen und -spieler, die für diese Art des Schläges notorisch unbegabt sind, müssen den Ballast dieses künstlich aufgepfropften technischen Elements für den Rest ihrer Tenniskarriere mit sich herschleppen, nur weil es den Trainern so gefallen hat.“

Einen neuen zornigen jungen Mann hat das Profi-Tennis: McEnroe. Sogar Connors und Nastase waren platt, die ja wahrlich mit ausreichend schlechten Manieren aufwarten können. McEnroe schimpft mit sich, seinen Gegnern, den Schiedsrichtern und bedenkt das Publikum mit unflätigen Ausdrücken. Nastase drohte er zu dessen Verblüffung neulich, ihm einen Schläger an den Kopf zu werfen. Ansonsten glaubt er von sich, daß er „wie ein Gott spiele“.

Björn Borg nach seinem Wimbledon-Sieg über Tanner: „Im nächsten Jahr will ich Rod Laver den Rekord von 31 Wimbledon-Einzelsiegen hintereinander abjagen. (Borg ist bei 28 angelangt, D. Red.). Ich möchte noch viele Titel überall in der Welt erobern, auch in Wimbledon natürlich, so daß man eines Tages von mir als dem größten Tennisspieler aller Zeiten sprechen kann.“
Zum Spiel gegen Tanner sagte er: „Ich war nervös wie nie zuvor; ich konnte zum Schluß kaum noch den Schläger halten.“
Connors über ihn: „Wenn man sieht, wie er alles in sich reinfrisst, würde ich gern mal wissen, ob er nicht wenigstens abends in seinem Hotelzimmer mit dem Schläger alle Möbel zerschlägt, um sich abzureagieren.“

Unter den Spielern mit dem härtesten Aufschlag, zu denen Dibley, Amaya, Fleming, Teacher, Alexander und Pecci gerechnet werden, übertrifft noch der Wimbledon-Finalist Tanner. Messungen bei einem Turnier in Palm Springs ergaben eine Spitzengeschwindigkeit von 246,1 km/h!!!. Dazu sagte Tanner selbst: „Wichtig ist das Hochwerfen des Balles. Viele Spieler schlagen erst, wenn der Ball schon wieder in der Abwärtsbewegung ist. Ich dagegen treffe den Ball genau in seinem höchsten Punkt.“

*

„Ich habe eine Freundin, die Nonne ist, aber sie hat mehr Vergnügen als ich“, sagte Wendy Turnbull, diesjährige Wimbledon-Finalistin im Frauen-Doppel, über das Leben als Tennis-Profi.

Vor 20 Jahren – Heft aus 6/59

Vergegenwärtigen wir uns, daß jeder einigermaßen talentierte Tennisspieler eine gewisse Leistungshöhe ohne nennenswerte Anstrengungen erreicht. Aber dann kommt eine Zeit, in der dieser junge Mann oder das junge Mädchen auf einmal „sitzenbleiben“. Man beginnt zu grübeln, und in dieser Zeit verlieren die Spieler den klaren Sinn für die Selbstkritik. Sie suchen die Fehler bei jedem anderen – nur nicht bei sich selbst. Der Tennisschläger ist schlecht (dabei ist es immer noch derselbe), die Bälle taugen nichts, der Trainer versteht einen nicht mehr, Funktionäre wollen nicht mehr richtig helfen, dazu Pech noch und noch. Gerade diese Einstellung ist die gefährlichste der ganzen Tennislafbahn. In dieser Zeit muß der Spieler die Fehler bei sich suchen. Natürlich werden Fehlerquellen auch außerhalb der eigenen Person liegen, aber die größere Schuld liegt eben in der eigenen Bequemlichkeit und Selbstzufriedenheit.

ZUM TITELFOTO: Der erste, verehrungswürdige Präsident unserer Republik, Wilhelm Pieck, hatte auch für unseren Sport eine große Vorliebe. Zur Entspannung und zur körperlichen Ertüchtigung spielte er selbst sehr gern Tennis. Auf den beiden Fotos, für deren Qualität wir uns entschuldigen müßten, wären sie für uns Tennissportler nicht unwiederbringliche Zeitdokumente, sehen wir Wilhelm Pieck in einem Match während seines Aufenthaltes in der Sowjetunion im Jahre 1936. Kritische Betrachter könnten sich einen ebeneren Platz mit kreiweißigen Linien vorstellen, auf solche Kleinigkeiten aber legte Wilhelm Pieck nicht allzuviel Wert; ihm ging es bekanntlich immer um die Sache – die sich in 30 Jahren sozialistischen Aufbaus dokumentiert.

Letzte Meldung

Die DDR-Meisterschaften der Senioren, die 4. Bestenerrmittlung und das 27. Seniorenturnier bei der SG Grün-Weiß Berlin-Baum-schulenweg findet 1980 vom 9. bis 14. September statt.

Ausspruch des Monats

Routine ist auch im Tennis gut – sie eines Tages überwinden ist besser.

Zinno-Witz Nr. 15 von Horst Schrade



30 Jahre DDR

Am 7. Oktober wird unsere Republik dreißig Jahre alt. Überall in unserem sozialistischen Vaterlande wird dieser Ehrentag als ein Ereignis von höchster politischer Bedeutung und als ein Fest des ganzen Volkes begangen werden; denn wir können mit Freude und berechtigtem Stolz auf eine kontinuierliche Entwicklung in allen gesellschaftlichen Bereichen zurückblicken, mit Vertrauen und Zuversicht dem Kommenden entgegensehen. Das bedeutungsvollste Ergebnis ist, daß die hinter uns liegenden Jahre gekennzeichnet sind von einem unaufhaltsamen Vormarsch der Friedenskräfte, der bessere Bedingungen für unser aller Leben in Frieden und Sicherheit schuf.

Mit den großen revolutionären Veränderungen, die sich in unserer Republik vollzogen haben, ist die Entwicklung von Körperkultur und Sport untrennbar verbunden, die großen Anteil haben an den Erfolgen und dem darauf basierenden weltweiten Ansehen unseres sozialistischen Vaterlandes. Und zum Republikgeburtstag werden auch die Sportlerinnen und Sportler mit vielen guten Taten den Gabentisch bereichern, mit hohen Leistungen, die sie sich selbst in der „Sportstatte DDR 30“ vorgegeben haben.

Wenn der Präsident unseres Deutschen Turn- und Sportbundes, Manfred Ewald, auf der Festveranstaltung aus Anlaß des 30. Geburtstages unserer sozialistischen Sportorganisation am 25. September 1978 in Berlin feststellte, „daß es ein komplizierter und oftmals steiniger Weg war, der uns unserem jetzigen Entwicklungsstand geführt hat“, dann verbergen sich hinter diesen Worten die großen Leistungen der Aktivistinnen der ersten Stunde, die unermüdete Arbeit der vielen ehrenamtlichen und hauptamtlichen Funktionäre, die Leistungen der Sportlerinnen und Sportler ebenso wie die Anerkennung, daß dieser schwierige Weg ohne die tätige Hilfe der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Bruderländer nicht so erfolgreich zu bewältigen gewesen wäre. Und die Dimensionen dieser Entwicklung werden erst so recht erkennbar, wenn man bedenkt, wo wir angefangen haben. Der Beginn 1945 lag sozusagen bei der Stunde „Null“. Nicht nur, weil der Krieg die materiellen Möglichkeiten zum Sporttreiben nahezu völlig vernichtet hatte, sondern weil auch vieles in den Köpfen der Menschen zu verändern war, und so galt es, völlig neu anzufangen.

Nutzen wir deshalb heute alle Möglichkeiten, die sportlichen Grundfragen zu klären und für unsere junge Generation die Erfahrungen der Vergangenheit lebendig zu machen. Die geschichtlichen Lehren des Kampfes der Arbeiterklasse und die Erfahrungen des Entwicklungsweges unserer Republik müssen uns verpflichtender Anlaß sein, die gestellten Aufgaben mit hohem Einsatz und Verantwortungsbewußtsein zu erfüllen.

Wir Tennissportler können berechtigt Freude und Stolz empfinden, daß wir mit der insgesamt erfolgreichen Entwicklung unserer Sportart, vor allem in den Bereichen des Kinder- und Jugendsports, des Freizeit- und Erholungssports sowie des Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetriebes ein gutes Ergebnis zum Wirken unserer Sportorganisation beitragen konnten. Genauso müssen wir beim Zurück-schauen erkennen, daß das Vergangene Lehre für die Zukunft ist, daß es verlangt nachzudenken und nach neuen Wegen zu suchen, um die Arbeit noch besser erfüllen zu können.

Der Dank gilt allen Sportlerinnen und Sportlern, Übungsleitern, Trainern und Sportorganisatoren für die geleistete Arbeit, die die bisherige erfolgreiche Entwicklung unseres Sportverbandes bestimmte. Wünschen wir uns Gesundheit, Schaffenskraft und Erfolg, das gesellschaftliche Anliegen unseres Deutschen Turn- und Sportbundes auch im vierten Lebensjahrzehnt unserer Deutschen Demokratischen Republik mit einem hohen Beitrag verwirklichen zu helfen.

Karl-Heinz Sturm
Präsident des DTV der DDR

Lieber Gerhard Schneider! An Deinem 70. Geburtstag rufen wir Dir zu: Bleibe weiterhin gesund und dem Tennissport so mit Herz und Hingabe verbunden wie in all den zurückliegenden Jahren, damit wir zu Deinem 75. Geburtstag im Verbandsorgan einen so richtig schönen Glückwunsch mit ausführlicher Würdigung Deiner Verdienste drucken können! Wer kennt Dich nicht als den rührigen Ausrichter des Friedrichshagener Tennisturniers am Vorabend von Zinnowitz, wer wüßte nicht von Deinem nimmermüden Einsatz als vielgeplagter Vorsitzender des BFA Berlin, des größten im Verband? Im Namen der großen Tennisfamilie gratulieren Dir zu Deinem 70. Geburtstag recht herzlich der BFA Berlin und der DTV der DDR.

AUF EIN WORT

Wir könnten unseren Leitartikel auch mit dem Titel „Wo ist was los?“ überschreiben. Und wir könnten uns die Antwort gleich selbst geben: Überall ist was los! Nur: Unsere Tennissportler erfahren davon wenig. Schade, denn der Erfahrungsaustausch ist, wie es in der Wirtschaft so schön und richtig heißt, die billigste Investition; er kostet ja nicht einen Pfennig.

Aber wie gesagt, wissen muß man vom anderen, von seinen Erfolgen, seinen Lösungswegen bei Problemen, seinem Ärger. Und da hapert es in unserem Verband mächtig. Wir haben mal zwei Jahre Tennis-Zeitung analysiert, und wir werden die Ergebnisse nicht für uns behalten.

Die Wettkampf- und Turnier-Berichterstattung klappt eigentlich ganz gut, so daß wir unsere Leser recht umfassend informieren konnten. Allerdings fehlen dann doch solche Berichte wie von den Jugendwettkämpfen in Salzgemen, vom Schweriner Internationalen Turnier, von Nordhausen, um nur die wichtigsten zu nennen.

Womit man überhaupt nicht zufrieden sein kann sind die Informationen aus dem Verbandsleben, die Berichte der BFA, KFA und Sektionen.

So haben sich in den zwei Jahren Neubrandenburg, Frankfurt/Oder, Suhl nur ein einziges Mal zu Wort gemeldet. Schwerin, Potsdam, Cottbus, Leipzig sind nicht besser, und auch von den eifrigsten wie Berlin, Erfurt, Dresden kann man nur sagen, daß der Einäugige eben König unter den Blinden ist.

Es wäre falsch, grundfalsch, daraus zu schließen, daß sich in unserem Verband nichts tut; das Gegenteil ist der Fall. Unsere Aktivitäten wurden in der letzten Zeit häufig lobend hervorgehoben. Die Entwicklung des Tennissports in 30 Jahren DDR kann sich sehen lassen, wie im nebenstehenden Artikel vom Präsidenten Karl-Heinz Sturm zu lesen ist. Warum dann diese Zurückhaltung im konkreten Fall? Unsere Sektionen, die Funktionäre und Übungsleiter, die Sportler haben das nicht verdient.

Uns scheinen hier meist organisatorische Gründe im Präsidium selbst, in seinen Kommissionen, in den BFA die Ursache zu sein, die Mißachtung auch von Beschlüssen, zu denen der Einsatz von Presseverantwortlichen in allen BFA gehören sollte.

Wir finden, daß wir uns in unserem Verband durchaus etwas zu sagen haben – tun wir es doch!

Aus den Bezirken Tabellen, Ranglisten Meisterschaften

Rostock Wieder Bezirksmeisterschaften in Greifswald

Wie schon im Vorjahr fanden die Bezirksmeisterschaften der Frauen und Männer des Bezirks Rostock auf der Tennisanlage der HSG Wissenschaft Greifswald statt. Die rührigen Platzherren hatten sich alle Mühe gegeben, diese Veranstaltung neben der sportlichen Kampfaufgabe auch zu einem gesellschaftlich-kulturellen Erlebnis für alle Aktiven und Helfer werden zu lassen.

Schon vor Beginn dieser Meisterschaften lag eine gewisse Spannung in der Luft; es wurde über solche Fragen herumgerätselt:

- Wie hoch wird die Beteiligung aus den Sektionen mit Verbandsligamannschaften sein?
- Wird das Niveau im Frauen-Einzel qualitativ wie auch quantitativ gegenüber den Vorjahren verbessert sein?
- Werden die Ergebnisse, besonders im Männer-Einzel, ähnlich sein wie bei den kürzlich abgeschlossenen Punktspielen der Verbandsliga?

Als Favoritin bei den Frauen wurde einstimmig die Vorjahrsiegerin und Ranglistenbeste des Bezirks, Sonja Feldhahn von der TSG Bau Rostock angesehen. Bei den Männern standen mehrere Kandidaten zur Debatte; mit leichtem „Feldvorteil“ der Ranglistenbeste des Bezirks, Heinz Schmeling von Aufbau Ahlbeck, Hans-Jürgen Kniep (Bau Rostock) und Hans-Georg Diederich (Motor Warnowwerft), der seit zwei Jahren in den Punktspielen wieder für Bau Rostock startet. Auch dem mehrfachen Bezirksmeister Gernot Wilken (TSG Bau) und Lässer (Aufbau Ahlbeck) wurden Chancen eingeräumt.

Das Teilnehmerfeld der Frauen war mit 12 Nennungen doch recht schwach besetzt; bei den Herren kamen 33.

Bei den Frauen gab es die erste Überraschung schon in der ersten Runde, als die an zwei gesetzte Ursel Bacher (Bau Rostock) durch Zell (Aufbau Stralsund) mit 6:4, 7:5 ausgeschaltet wurde. Danach verlief alles planmäßig. Im Endspiel standen sich Feldhahn und

Zell gegenüber. Feldhahn siegte klar mit 6:2, 6:2 und verteidigte somit erfolgreich ihren Vorjahrestitel.

Auch bei den Männern lief nicht alles nach den Prognosen. In der ersten Runde trafen Kniep (an 3 gesetzt) und Langer (beide Bau Rostock) aufeinander. Hier konnte sich Langer recht klar mit 9:4 durchsetzen. Eine Runde weiter gab es recht interessante Paarungen. Der Vorjahressieger Schmeling traf auf Strübing (Bau Rostock) und gewann relativ klar mit 6:1, 6:2, Biermann (Bau Rostock) gegen Lässer, der vorher den Jugendlichen Jörg Krohn von Aufbau Ahlbeck mit 9:4 besiegte. In einer spannenden Auseinandersetzung konnte Biermann das Duell mit 6:5, 6:4 für sich entscheiden. Die dritte Paarung hieß Langer gegen Altmeister Wilken (beide Bau Rostock). Hier spielte Wilken seine technischen Möglichkeiten und Erfahrungen voll aus und gewann mit 6:1, 6:1. Das Quartett wurde vervollständigt durch Neumann (Bau Rostock) und Diederich. In einer sehr dramatischen Partie setzte sich Diederich mit 5:6, 6:1, 6:4 durch. Die Paarungen in der Vorschlußrunde lauteten somit Schmeling gegen Biermann und Wilken gegen Diederich. Nachdem Biermann im ersten Satz noch ein sehr offenes Spiel gestaltete, mußte er sich dann aber gegen den insgesamt sicherer spielenden Schmeling mit 4:6, 0:6 geschlagen geben. In der Auseinandersetzung Wilken gegen Diederich war bis zum vorletzten Ball die Partie völlig offen. Das Ergebnis lautete für Wilken 6:0, 5:7, 6:3. Im Endspiel hatte Wilken dann wohl nicht mehr genug Kraft und verlor gegen Schmeling 3:6, 3:6, so daß der Vorjahrsmeister wieder Bezirksmeister wurde.

Im Frauen-Doppel gab es keine besonderen Höhepunkte. Bezirksmeister wurden Feldhahn/Bacher mit einem 6:4, 6:4-Sieg gegen Zengel (HSG Universität Rostock)/Glawe (BSG Aufbau Stralsund).

Der Bezirksmeister im Männer-Doppel wurde unter Wilken/Biermann und Strübing/Langer ausgemacht. In einer recht dramatischen Partie setzten sich Strübing/Langer mit 6:3, 6:7, 6:4 durch.

Aus Zeitnot wurde keine Meisterschaft im Gemischten Doppel ausgetragen. Aus diesem Grunde haben der BFA und die Aktiven in Betracht gezogen, die Bezirksmeisterschaften im nächsten Jahr an drei Tagen durchzuführen.

An dieser Stelle sei nochmals der Sektionsleitung der HSG Wissenschaft Greifswald für die vorbildliche Organisation und Durchführung dieser Meisterschaften gedankt. Ganz besonders zu erwähnen sind die Sportfreunde Dr. Müller, Wulff, Dr. Freitag, Hellwig, Schöbel, aber auch noch viele andere, die unentwegt für das Wohl ihrer Gäste sorgten.

Der BFA hat sich entschlossen, die Bezirksmeisterschaften 1980 wieder nach Greifswald zu vergeben, was den Beifall aller Aktiven fand.

Arnold Stejuhn

Weitere Ergebnisse

Frauen-Einzel:
Vorschlußrunde: Feldhahn — Glawe 6:1, 6:1; Jeschke — Zell 7:5, 0:6, 7:5.
Schlußrunde: Feldhahn — Zell 6:2, 6:2

Männer-Einzel:
Vorschlußrunde: Schmeling — Biermann 6:4, 6:0; Wilken — Diederich 6:0, 5:7, 6:3.
Schlußrunde: Schmeling — Wilken 6:3, 6:3.

Frauen-Doppel:
Vorschlußrunde: Feldhahn/Bacher — Stejuhn/Krienitz 7:5, 6:3; Zengel/Glawe — Schuster/Dr. Müller 9:4.
Schlußrunde: Feldhahn/Bacher — Zengel/Glawe 6:4, 6:4.

Männer-Doppel:
Vorschlußrunde: Wilken/Biermann — Schmeling/Krohn 3:6, 7:5, 6:0; Strübing/Langer — Lässer/Giese 6:4, 6:4.
Schlußrunde: Strübing/Langer — Wilken/Biermann 6:3, 6:7, 6:4.

Potsdam

Abschlußtabellen der Bezirksliga

Männer

1. Motor Süd Brandenburg I	14: 0
2. Medizin Potsdam II	12: 2
3. TSV Stahnsdorf I	10: 4
4. Aufbau Brandenburg I	6: 8
5. TSV Stahnsdorf II	6: 8
6. Medizin Potsdam III	4:10
7. Motor Hennigsdorf II	2:12
8. Turbine Neuruppin	2:12

Frauen

1. TSV Stahnsdorf II	16: 0
2. Medizin Potsdam I	14: 2
3. TSV Stahnsdorf III	10: 6
4. Medizin Potsdam II	10: 6
5. Motor Süd Brandenburg II	8: 8
6. Wissenschaft Potsdam	4:12
7. Turbine Neuruppin	4:12
8. SG Bergfelde	4:12
9. Motor Ludwigsfelde I	2:14

Frankfurt/Oder

Einzelmeisterschaft diesmal in Schwedt

Vom 15. 6. bis 17. 6. 79 fanden auf der gepflegten Anlage der BSG Chemie PCK Schwedt die Bezirkseinzelschaften des Bezirkes Frankfurt/Oder statt. Die Sektionsmitglieder hatten sich wie jedes Jahr viel Mühe gegeben, um den Spielerinnen und Spielern während des dreitägigen Aufenthaltes in Schwedt auf der Tennisanlage und in den Abendstunden ein guter Gastgeber zu sein.

Durch den unermüdlichen Einsatz von Sportfreundin Gerda Wotschowsky wurden direkt auf der Tennisanlage Speisen und Getränke verabreicht. Dadurch war es der Turnierleitung möglich, den Ablauf der Meisterschaften zügig ab-

(Fortsetzung auf Seite 5)

(Fortsetzung von Seite 4)

zuwickeln. Das war insbesondere wichtig, da am Sonnabend ganztägig die Plätze wegen Dauerregens unbespielbar blieben. Durch diesen Zeitverzug bedingt, wurde am Sonntag bis in die Abendstunden gespielt, um auch den letzten Bezirksmeister zu ermitteln. Bei den Frauen konnte die 12jährige Grit Schneider ihre gewachsene Spielstärke demonstrieren und wurde dreifacher Bezirksmeister. Im Endspiel bezwang sie die mehrmalige Bezirksmeisterin Felscherinow aus Frankfurt/O. mit 6:0, 7:5.

Gemeinsam mit ihrer Mutter Elke Schneider besiegte sie im Frauen-Doppel die Kontrahenten Felscherinow/Beller 6:3, 0:6, 6:1, und im Mixed konnte sie sich mit dem Sportfreund Günter Erben (Schwedt) in einem Langsatz 9:7 gegen Elke Schneider/Walter Glück (Schwedt) durchsetzen.

Bei den Männern gewann der amtierende Bezirksmeister Walter Glück aus Schwedt erneut den Titel. Er bezwang im Endspiel den Sportfreund Burghard Wunsch aus Eisenhüttenstadt mit 7:6, 1:6, 6:1.

Im Doppel setzte sich das Paar Glück/Knöfler (Schwedt) gegen ihre Widersacher Manuel Schmidt/Manfred Aust (Frankfurt/O.) mit 6:4, 2:6, 6:2 durch, so daß im Endergebnis alle Bezirksmeistertitel beim Gastgeber verblieben.

Günter Erben

Leipzig

Einmal Richter und dreimal Elke Chemnitz als Meister gekürt

Erstmals seit vielen Jahren zogen die Tennisspieler des Bezirks Leipzig vor die Tore der Messestadt, um ihre Titelträger bei den Männern und Frauen zu ermitteln. Auf der Anlage der BSG Lok Delitzsch, wo der „Material-Chef“ unseres Verbandes, Ewald Schmidt, zu Hause ist, fanden sie ausgezeichnete Bedingungen vor. Leider waren die Teilnehmerfelder mit 16 Männern und 11 Frauen immer noch nicht sehr groß, an der Qualität der Kämpfe, insbesondere bei den Männern, gab es dagegen nichts auszusetzen.

Mit Hans-Joachim Richter (DHK Leipzig) setzte sich im Männer-Einzel der bisher bei den Leipziger Bezirksmeisterschaften erfolgreichste Spieler auch diesmal durch. Der 36jährige erkämpfte bereits seinen achten Titel im Einzel! Leider kam es im Endspiel nicht zum erwarteten Duell der beiden alten Rivalen, denn Richters Gemeinschaftskamerad Dr. Bernd Dobmaier zog zwar durch sichere Siege gegen Brause (Aufbau Südwest Leipzig) und Senge (Medizin Wurzen) bis in das Halbfinale, mußte hier jedoch aufgeben, da er dienstlich zur Bornaer Kreisspartakiade gerufen wurde. Richter war nach einem 6:4, 6:4 gegen Liebich (Stahl

Bad Lausick) im besten Spiel der Meisterschaft im Halbfinale gegen Schwink (Aufbau Südwest Leipzig) mit 6:3, 6:3 erfolgreich. Durch den Verzicht von Dr. Dobmaier war der Weg frei für Klaus Pluhm (Lok Delitzsch), der vorher Rast (LVB Leipzig) mit 6:1, 4:6, 6:0 ausgeschaltet hatte. Das Finale hieß nicht ganz das, was man sich von ihm versprochen hatte. Der zweifelhafte talentierte Pluhm machte es Richter nämlich leichter als erwartet, weil er zwar einige bravouröse Punkte „erschoß“, ansonsten aber mit zu wenig Köpfchen spielte, um den „Fuchs“ Richter ernstlich zu gefährden. 6:3, 6:2 hieß es am Ende — eine klare Sache also für Richter.

Bei den Frauen verdiente sich die 19-jährige Elke Chemnitz ihre ersten Bezirksmeistertitel bei den Erwachsenen zu Recht. Daß es gleich drei wurden, darüber freute sich die sympathische Sportlerin natürlich ganz besonders. Im Frauen-Einzel bezwang sie Steffi Nosing mit 6:3, 6:3, im Frauen-Doppel war Elke Chemnitz zusammen mit Sybille Kretschmar (Aufbau Südwest Leipzig) erfolgreich, und im gemischten Doppel bezwangen Elke Chemnitz/Klaus Kretschmar (Aufbau Südwest Leipzig) das Paar Sybille Kretschmar/Klaus Pluhm mit 6:3, 6:1.

Im Männer-Doppel, an dem u. a. Richter und Dr. Dobmaier nicht teilnahmen, gab es im Halbfinale mit der 4:6, 6:1, 5:7-Niederlage der an Nummer 1 gesetzten Schwink/Rast gegen Liebich/Federhoff die größte Überraschung. Damit war zugleich der Weg frei für Pluhm/Kretschmar. Allerdings leisteten auch im Endspiel Liebich/Federhoff zumindest einen Satz lang tapferen Widerstand und führten sogar mit 5:3, doch schließlich setzten sich Pluhm/Kretschmar mit 7:6, 6:2 sicher durch.

Rolf Becker

Cottbus

Meisterschaften mit drei Titeln für Dagmar Wunderlich

Zwischen Dauerregen und Sonnenschein wurden in Spremberg die Bezirksmeister 1979 ermittelt. Erfolgreichste Teilnehmerin war erneut Dagmar Wunderlich (Motor Finsterwalde) mit drei Titelgewinnen. Das Finale im Einzel entschied sie mit 7:5, 6:1 gegen die Ex-Betriebsmeisterin Veronika Becker (Chemie Guben) für sich. Gemeinsam mit Dr. Regine Piřarek (Medizin Cottbus) verteidigte sie auch ihren Titel im Doppel gegen die Kombination Becker/Boitz (Chemie Guben/Medizin Cottbus) mit 6:2, 6:0, und im Gemischten Doppel mit Unter (Einheit Spremberg) wurde der dreifache Triumph mit 9:6 gegen Boitz/Fröde (Medizin Cottbus) perfekt gemacht.

Sieger im Einzel wurde erneut Abonnements-Meister Hans-Joachim Pöschk, der sich damit seinen im Vorjahr verlorenen Titel zurückeroberte. Im Finale

besiegte er Bernd Keller (Einheit Spremberg), der erstmals im Endspiel der Einzelkonkurrenz stand, mit 6:2, 6:2. Schrittmacherdienste für Hans-Joachim Pöschk leistete jedoch zweifelloso Martin Raddy (Einheit Forst), der zu diesen Bezirksmeisterschaften in ausgezeichnete Form war. Raddy besiegte bereits im Achtelfinale den amtierenden Bezirksmeister Thomas Kellner (Medizin Cottbus) klar mit 6:4, 6:2. Auch gegen Keller führte Raddy bereits mit 6:3, 3:0, als Witterungsbedingt abgebrochen werden mußte. Am Sonntag fand er den Spielfaden jedoch nicht mehr und unterlag schließlich um den Einzug ins Finale mit 6:3, 5:7, 5:6.

Eick Methke (Chemie Guben), der im Vorjahr als 18jähriger mit hervorragenden Leistungen den 3. Platz belegte, mußte diesmal im Achtelfinale ausscheiden. Im Vorjahr noch 6:1, 6:0-Sieger gegen Unter, verlor er diesmal in drei Sätzen mit 5:7, 6:4, 3:6 gegen den Spremberger.

In der Doppel-Konkurrenz setzten sich die an Nr. 1 gesetzten Pöschk/Unger erfolgreich durch. In einem recht farbigem Finale bezwangen sie die jugendliche Kombination Kellner/Röhlig (Medizin Cottbus) mit 2:6, 6:4, 6:2.

Plazierungen:

Einzel:

1. Wunderlich
2. Becker
3. Jurk (Chemie Schwarzhöhe) — Müller (Lok Elsterwerda) zgz. Boitz (Medizin Cottbus) — Nickel (Dynamo Lübben) 6:4, 6:4.

Einzel:

1. Pöschk
2. Keller
3. Raddy, M. Kellner 6:4, 6:2 — Unger — Methke 7:5, 4:6, 6:3

Doppel:

1. Wunderlich/Dr. Piřarek
2. Becker/Boitz
3. Nickel/Jurk

Doppel:

1. Pöschk/Unger
2. Kellner/Röhlig
3. Anders/Ludwig (Lok Elsterwerda/ Einheit Spremberg) — Kloth/Giene (Medizin Cottbus) 3:6, 6:3, 7:6;

(Fortsetzung auf Seite 6)

Aus den Bezirken

(Fortsetzung von Seite 5)

Matuschke/Petrick, K.-H. (Medizin Cottbus/Einheit Spremberg) — Keller/Petrick, H.-J. (Spremberg) 2:6, 6:1, 6:3.

Gemischtes Doppel:

1. Wunderlich/Unger
2. Pieler/Kellner (Motor Finsterwalde/Medizin Cottbus) — Jurk/Baumgardt (Chemie Schwarzheide) 9:2; Dr. Pifarek/Raddy, S. (Medizin Cottbus) — Nickel/Henschel (Dynamo Lübben) 9:2. W. Ludwig

Dresden

In den Einzelkonkurrenzen neue Titelträger

Bei den Bezirksmeisterschaften der Frauen und Männer gab es in den Einzelkonkurrenzen neue Titelträger.

Im Frauen-Einzel siegte die erst 14-jährige Andrea Sänger (Medak) sicher 6:3, 7:6 gegen Ulrike Schwerdtner (Görlitz).

Neuer Bezirksmeister der Männer wurde der 19-jährige Steffen John (Medak) über Titelverteidiger Wolfgang Backhaus (TU) durch einen hart erkämpften 2:6, 6:3, 7:6-Sieg.

Das Männer-Doppel sah erwartungsgemäß John/Backhaus als Sieger, Platz 2 belegten Lash/Pfeiff (Post).

Da in der Frauen-Klasse sich nur 7 Starterinnen gemeldet hatten, davon 4 Jugendliche, verzichtete die Turnierleitung auf die Austragung von Frauen-Doppel und Gemischtem Doppel.

Wo sind nur die Tenniszeiten geblieben, als noch Meldungen zurückgewiesen wurden, weil zu viele meldeten?

3. Plätze — Frauen:

P. John (Medak)
Carola Johannes (TU)

Männer:

M. Böhm (Zittau)
Th. Bäßler (Medak)

—Zan

Neubrandenburg

Zum vierten Male hintereinander: Ingolf Giese

Wie schon in den vergangenen Jahren wurden die diesjährigen Bezirksmeisterschaften der Frauen und Männer auf der Neubrandenburger Tennisanlage ausgetragen. Die Beteiligung mit 26 Männern und 12 Frauen war recht gut und erreichte damit die Teilnehmerzahlen der letzten Jahre. Heftiger Regen machte den Aktiven viele Schwierigkeiten bei ihrem Wettkampf und den Organisatoren bei der Einhaltung des Zeitplanes. Mit Decken und Aufwischtüchern wurde den nassen Plätzen

Aus den Bezirken

zu Leibe gegangen, und so konnten alle ausgeschriebenen Meistertitel vergeben werden.

Einleitend sei vermerkt, daß Ingolf Giese (Traktor Friedland) der zur Zeit überragende Tennisspieler des Bezirkes Neubrandenburg ist. Recht mühelos besiegte er die Sportfreunde Köhler (Post Neubrandenburg) 6:0, 6:3, Wölle (Einheit Demmin) 6:1, 6:3, Orth, R. (TSG Neustrelitz) 6:1, 6:1 und im Finale seinen Gemeinschaftskameraden Blank mit 6:2, 6:2. In der Vorschlußrunde hatte diesmal Blank den Spieß umgedreht und Woide (Traktor Friedland) nach großem Kampf mit 7:6, 6:3 besiegt.

Im Frauen-Einzel standen sich die Vorjahrsmeisterin Massag (TSG Neustrelitz) und Bohnhoff (Malchin) im Finale gegenüber. Nach abwechslungsreichem Kampf siegte am Ende Massag mit 4:6, 6:2, 6:0.

Finalisten in der Männer-Doppelkonkurrenz waren bereits zum dritten Mal hintereinander die Friedlaender I. Giese/Neubert und Blank/G. Giese. In einem dramatischen Endspiel siegten Blank/G. Giese in drei Sätzen mit 6:3, 3:6, 6:2.

Eine reine Neustrelitzer Paarung gab es im Frauen-Doppel. Den Bezirksmeistertitel gewannen die Favoriten Zellermann/Massag recht eindeutig gegen Böhme/Stiebe mit 6:3, 6:2.

Nach drei abwechslungsreichen und interessanten Tagen endete die Bezirksmeisterschaft 1979 mit der Siegerehrung und den Abschlusssworten von Dr. Helmut Böhme (Vorsitzender des BFA Neubrandenburg). Sein Dank galt allen Teilnehmern und den Organisatoren, vor allem den Sportfreunden Woide und Trost, für die hervorragende Vorbereitung und Durchführung dieser Titelkämpfe. Ein Dankeschön auch der gastfreundlichen Sektion Post Neubrandenburg, die für das leibliche Wohl der Teilnehmer sorgte. Gemeinsam verbrachte gemütliche Stunden bei Musik und Tanz brachten dieser Meisterschaft der vielen Unterbrechungen einen weiteren Höhepunkt. Blank

Einige Ergebnisse:

Männer-Einzel: Vorschlußrunde: Giese, Ingolf — Orth, Richard 6:1, 6:1, Blank — Woide 7:6, 6:3; **Schlusfrunde:** Giese, Ingolf — Blank 6:2, 6:2.

Frauen-Einzel: Vorschlußrunde: Massag — Giese, Regina 6:2, 6:3, Bohnhoff — Boehme 7:6, 6:7, 7:5; **Schlusfrunde:** Massag — Bohnhoff 4:6, 6:2, 6:0.

Männer-Doppel: Giese, Ingolf/Neubert — Orth/Orth 6:2, 6:1, Giese, Guenter/Blank — Wölle/Rost 6:2, 6:1; **Schlusfrunde:** Giese, Guenter/Blank — Giese, Ingolf/Neubert 6:3, 3:6, 6:2.

Frauen-Doppel: Zellermann/Massag — Orth/Piepenhagen 6:2, 6:2, Stiebe/Böhme — Bohnhoff/Prusniat 1:6, 6:4, 7:6; **Schlusfrunde:** Zellermann/Massag — Stiebe/Böhme 6:3, 6:2.

Rangliste des Bezirks

Frauen

1. Zellermann — TSG Neustrelitz
2. Massag — TSG Neustrelitz
3. Bohnhoff — Lok Malchin
4. Böhme — TSG Neustrelitz
5. Giese — Traktor Friedland
6. Pfeil — Post Neubrandenburg
7. Stiebe — TSG Neustrelitz
8. Just — Post Neubrandenburg
9. Schlemmer — Lok Malchin

Herren

1. Giese, Ingolf — Traktor Friedland
2. Woide — Traktor Friedland
3. Blank — Traktor Friedland
4. Orth — TSG Neustrelitz
5. Neubert — Traktor Friedland
6. Busch — Einheit Demmin
7. Rost — Einheit Demmin
8. Giese, Günter — Traktor Friedland
9. Wölle — Einheit Demmin

Magdeburg

Meisterschaften verregnet

Was nützen alle noch so gut gemeinten Vorbereitungen, wenn die Witterungsbedingungen einen Strich durch die Rechnung machen. So erging es wieder einmal den Aktiven und Funktionären des Bezirkes Magdeburg bei ihren diesjährigen Bezirksmeisterschaften der Frauen und Männer. Einheit Burg mit einer großen Anzahl einsatzfreudiger Sportfreunde war für die Organisation und Ausrichtung verantwortlich. Aber mit des Geschickes Mächten — ist eben nicht zu rechnen. Und so kam es, daß ein ganzer Spieltag wegen des stundenlangen Landregens die Plätze nicht zum Spielen sondern zum „Schwimmen“ klarmachte. Guter Rat war teuer. Da man aber die Teilnehmer für die DDR-Meisterschaften ermitteln mußte, hoffte man auf den letzten Tag.

Die Einzel der Frauen und Männer wurden schließlich unter Dach und Fach gebracht, während alles andere ausfallen mußte. Bei den Männern war Thomas Emmrich natürlich Favorit. Er ließ sich in der Vorschlußrunde weder von dem Wernigeroder Dr. Gerhard Waldhausen noch im Finale von seinem Gemeinschaftskameraden Andreas John überraschen. Vorher hatte John gegen Dr. Michael Heinz die Oberhand behalten. Einen ähnlichen Ablauf gab es auch bei den Frauen. In der Vorschlußrunde beherrschte die Titelverteidigerin Doris Dierks die kleine erst

(Fortsetzung auf Seite 7)

(Fortsetzung von Seite 6)

14 Jahre alte Beate Neß, und Christiane Günther hielt überraschend Jutta Hoberg, wenn auch nach starker Gegenwehr, in Schach. Im Finale hatte Dierks dann kein leichtes Spiel gegen Günther, doch genügte ihr auch hier zwei Sätze, um erneut Bezirksmeisterin zu werden.

Ergebnisse:

Männer-Einzel — Achtfinale:

Emmrich — Schrader 6:0, 6:0, Dr. Waldhausen — Glück 6:3, 6:3, John — Brunotte 6:2, 6:3, Dr. Heinz — Schlemmer 6:0, 6:0.

Vorschlußrunde: Emmrich — Dr. Waldhausen 6:0, 6:3, John — Dr. Heinz 4:6, 6:4, 6:2. **Finale:** Emmrich — John 6:1, 6:0.

Frauen-Einzel — Achtfinale:

Dierks — Santarossa 6:4, 6:2, Neß — Kannenberg 6:2, 6:1, Günther — Wendel 6:3, 6:0, Hoberg — Apel 6:2, 6:2.

Vorschlußrunde: Dierks — Neß 6:0, 6:1, Günther — Hoberg 7:5, 6:4. **Finale:** Dierks — Günther 6:3, 6:1.

Arthur Becker

Erfurt

Dreimal Jens und Volker

Bei den diesjährigen Bezirks-Einzelmeisterschaften auf der Erfurter Anlage von Einheit Mitte war alles, was Rang und Namen hatte, zur Stelle, und mit 32 Männern und 18 Frauen war auch die Beteiligung gut ausgefallen.

Bei den Männern blieben allerdings Überraschungen nicht aus. Meisel scheiterte schon unter den letzten Acht an Olaf Baum (Med. Erfurt) mit 4:6, 4:6, der auch noch Kind (EM Erfurt) mit 6:4, 5:7, 6:4 auf den dritten Rang verwies. In der oberen Hälfte hatte der Apoldaer Hensger gegen Schieber mit 4:6 den ersten Satz abgeben müssen, drehte aber dann mit 6:1, 6:1 mächtig auf. Nachwuchsspieler Knut Mudrick (Med. Erfurt) stoppte Urbach mit 6:3, 6:4 und lieferte im Halbfinale Hensger einen großen Kampf beim 5:7, 3:6. Die große Überraschung war zweifellos Baum, der im Endspiel kräftig mitmischte und Hensger nur mit 3:6, 4:6 unterlag.

Im Frauen-Einzel verlief alles programmgemäß. Ines Schwarz kam im Finale gegen Christine Walsch mit 6:2, 2:6, 7:5 zu Titelehren. Dritte Plätze fielen erwartungsgemäß an Beate Gerlach (0:6, 1:2 zgg. gegen Schwarz) und Christel Leder (5:7, 2:6 gegen Walsch).

Die letzten Acht erreichten noch Heinrich, Hildebrand (EM), Dörschel (Med.) sowie Franke (Nordhausen). Im Frauen-Doppel waren die an Eins gesetzten Leder/Schwarz mit 6:4, 7:6 über Walsch/Gerlach erfolgreich, während sich dritte Plätze Meisel/Heinrich und die Kombination Franke/Hildebrand erkämpften. Im Männer-Doppel gab es am Ende ausgeglichene Kämpfe. Hensger/Urbach wurden neue Titelträger und verwiesen im Finale Meisel/Kind mit 3:6, 6:3,

6:1 auf den Ehrenplatz. Dritte Plätze für Holz/Schieber (4:6, 5:7 gegen Hensger/Urbach) und Baum/Mudrick (6:7, 1:6 gegen Meisel/Kind). Im Mixed gab es folgende Vorschlußrunden: Schwarz/Hensger — Gerlach/K. Mudrick 6:4, 6:4 und Leder/Meisel — Walsch/Baum 6:4, 6:2. Die letzten Acht erreichten noch die Erfurter Paare B. Meisel/Urbach, Heinrich/Tänzler, Dörschel/Lüftner und Vater/Vater (Apolda). **Finale:** Schwarz/Hensger — Leder/Meisel 6:4, 7:5. K. F.

Abschlusstabelle Bezirksliga — Frauen

1. O T Apolda	7:0	58:5
2. Motor W. Nordhausen	6:1	41:22
3. Turbine Weimar	5:2	45:18
4. Medizin Erfurt II	4:3	38:25
5. Einheit Mitte Erfurt II	3:4	22:41
6. Einheit Gotha	2:5	19:44
7. Lokomotive Eisenach	1:6	15:48
8. Motor Optima Erfurt	0:7	14:49

Männer

1. Turbine Weimar	6:1	43:20
2. Einheit Gotha	5:2	43:20
3. Medizin Arnstadt	4:3	33:30
4. Lokomotive Eisenach	4:3	32:31
5. O T Apolda II	4:3	31:32
6. Motor W. Nordhausen	3:4	29:34
7. Einheit Sonderhausen	2:5	26:32
8. Robotron Sömmerda	0:7	15:48

Jan Chretek und Heike Wagner wiederholten Pokalsieg in Erfurt

Das XVII. Internationale Henner-Henkel-Gedächtnis-Turnier der HSG Medizin Erfurt auf der Erfurter Tennisanlage am Hauptfriedhof hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt und mit 42 Männern und 30 Frauen einen Haus-Rekord erreicht. Immerhin waren zahlreiche Ranglistenspieler am Start, die den Kämpfen das Gepräge gaben. Erfolgreichste Teilnehmer waren Heike Wagner (Dresden) und der Apoldaer Volker Hensger mit je zwei Titeln. Sektionsleiter Professor Dr. Eberhard Paerschke sorgte mit seinem Mitarbeiterstab für eine reibungslose Abwicklung der Kämpfe.

Im Männer-Einzel holte sich zum dritten Male hintereinander Jan Chretek (TV Houska, CSSR) den wertvollen Wanderpokal. Im Finale beherrschte er R. Weise (K.-M.-Stadt) mit 6:1, 6:4 recht sicher. Vorher stoppte er Rautenberg mit 6:4, 6:0, hatte allerdings beim Einzug ins Finale gegen Peter Weiß mit 7:5, 4:6, 6:2 einige Schwierigkeiten zu überwinden. In der unteren Hälfte wurde es R. Weise nicht leicht gemacht. Gegen Machalet (Med. Erfurt) benötigte er drei Sätze beim 4:6, 6:1, 7:6 und mußte auch gegen Hensger über die volle Distanz (6:3, 5:7, 6:4) gehen. Unter den letzten Acht wurden Backhaus von Hensger 6:3, 6:1 und Meisel von P. Weiß 6:1, 6:1 überraschend gestoppt.

Das Frauen-Einzel sah in der Schlusfrunde Ines Schwarz und Heike Wagner. Heike Wagner brauchte gegen Ines drei hart umkämpfte Sätze und sicherte sich mit 3:6, 7:6, 6:3 den Pokal. Dritte Plätze gab es für Christine Walsch (1:6, 1:6 gegen Wagner) und Sylvia Weiß (3:6, 2:6 gegen Schwarz).

Hier noch einige Ergebnisse: S. Weiß — R. Hoffmann 6:4, 6:2, — Blume 6:1, 6:3; Schwarz — Wunsch 6:3, 7:6, — Leder 7:6, 6:4; Walsch — Hoberg 7:6, 6:4; Wagner — Dierks 2:6, 6:0, 6:1, — Busse 6:4, 6:1. Das an Eins gesetzte Dresdner Doppel Wagner/Petzsch gab dem Erfurter Paar Leder/Schwarz im Finale mit 6:4, 6:1 recht sicher das Nachsehen. Dritte Plätze fielen an Richter/Walsch nach 1:6, 3:3 gegen Leder/Schwarz und R. Hoffmann/Schaubitzer (Uni Berlin) 4:6, 3:6 gegen Wagner/Petzsch. **Weitere Ergebnisse:** Wagner/Petzsch — Blume/Busse 6:2, 6:4; R. Hoffmann/Schaubitzer — Hoberg/Dierks 6:4, 6:4; Richter/Walsch — Kobelt/Wunsch 6:2, 6:2; Leder/Schwarz — Fehl/Cassube 7:5, 6:3.

Die Endrunde im Männer-Doppel zwischen Hensger/Rautenberg und Weiß/Weise war sehr hart umkämpft. Im ersten Satz war Hensger sehr unsicher, steigerte sich aber zusehends, zumal Weiß/Weise gleich auf vollen Touren waren und sich gut ergänzten. Nach dem 2:6 beherrschten dann Hensger/Rautenberg das Spielgeschehen. Werner Rautenberg war Chef auf dem Platz und brillierte durch gute Netzarbeit, so daß der Pokalgewinn am Ende mit 3:6, 6:2, 6:3 auch verdient war. Dritte Plätze gab es für Dr. Heinz/Meisel nach Niederlage gegen Weiß/Weise 6:2, 6:7, 6:0 und Machalet/Backhaus, die Hensger/Rautenberg 4:6, 4:6 unterlagen.

Im Gemischten Doppel zeigte die Kombination Schwarz/Hensger eine gute Leistung. Allerdings machten ihnen Silvia Weiß/Meisel den Finalsieg recht schwer, denn nur hauchdünnieß es am Ende mit 3:6, 6:3, 7:6 für Hensger/Schwarz. Dritte Plätze gab es für Richter/R. Weise und Walsch/Waldhausen, die über klare Niederlagen quittieren mußten mit 3:6, 1:6 bzw. 3:6, 0:6. **Weitere Ergebnisse:** S. Weiß/Meisel — Petzsch/Zelenka (Dresden/Litvinov) 5:7, 7:6, 6:2; Richter/R. Weise — R. Hoffmann/Rautenberg 6:7, 6:2, 6:1; Walsch/Waldhausen — Wölle/Mudrick (Jena/Erfurt) 6:2, 6:1 und Schwarz/Hensger — Dierks/Schrader 7:5, 6:1. — Kurt Fischer —

Thomas Emmrich brachte alle Rekorde in seinen Besitz

Dreifacher Meister und insgesamt 27. Titel / Dr. Brigitte Hoffmanns gelungene Rückkehr

EINE BETRACHTUNG ZU DEN 31. DDR-TENNIS- MEISTERSCHAFTEN IN LEIPZIG VON ROLF BECKER

Wenn auch die 31. Titelkämpfe unseres Landes ohne große Überraschungen über die Bühne gingen, so wird man sich doch noch lange an diese Meisterschaften erinnern. Zum 22. Male auf der Leipziger Anlage der BSG Aufbau Südwest ausgetragen, erwies sich die Messestadt einmal mehr als großartiges Pflaster für unsere Sportart. An allen vier Tagen ausgezeichnete Besuch, und zum Abschluß mußte man den Meisterschaftsplatz mit weit über 1000 Zuschauern schon als überfüllt bezeichnen. Der besondere Beifall galt den beiden herausragenden Akteuren — Thomas Emmrich und Dr. Brigitte Hoffmann. Der 25jährige Wahl-Magdeburger brachte alle drei möglichen Titel — im Einzel zum zehnten Male hintereinander — im Männer-Doppel mit Thomas Arnold und im Gemischten Doppel mit Dr. Brigitte Hoffmann in seinen Besitz; die 35jährige Berliner holte sich außerdem die im Vorjahr wegen Verletzung verlorene Einzel-Meisterschaft zurück. So blieb für die dreifache Vorjahrsmeisterin Christine Schulz nur der Titel im Frauen-Doppel, den sie gemeinsam mit Ines Schwarz erlangte.

Thomas Emmrich überlegener denn je

„Allein Thomas Emmrich war das Kommen wert“, war die Meinung vieler Zuschauer, auch wenn durch dessen Überlegenheit die Spannung in den Männer-Konkurrenzen verständlicherweise litt. In der Tat: Noch nie beherrschte Thomas seine Kontrahenten so souverän wie in diesem Jahr. Er brachte nun auch alle „Rekorde“ in seinen Besitz. Mit den drei Titelgewinnen von 1979 brachte er es auf insgesamt 27 Meisterschaften und nimmt in dieser Liste nun allein Platz 1 ein, den er sich bis jetzt noch mit Eva Johannes (24 Titel) teilen mußte. Noch nie zuvor holte ein Akteur zehn Einzel-Titel in ununterbrochener Folge. Dazu wurde noch nie zuvor ein Spieler so überlegener Meister im Männer-Einzel wie der Magdeburger (auch Emmrich bei seinen vorangegangenen neun Titelgewinnen selbst nicht). Das belegt die Meisterschaftsstatistik. Emmrich gab in fünf Spielen, bei denen er zwölf Sätze bestritt, nur ganze fünf Spiele ab. Das sieht sich so an: Achtmal hieß es 6:0, dreimal 6:1 und einmal 6:2. Dieses 6:2 stammt aus dem letzten Satz des Meisterschaftsendspiels gegen Andreas John, das mit 6:0, 6:1, 6:2 ebenfalls in dieser Klarheit noch nie vorgekommen ist.

Aufschlag und Rückhand - die besonderen Trümpfe

In der Tat: Emmrich hatte bei diesen Titelkämpfen auch nicht den geringsten „Hänger“. Was ihn bei dieser gravierenden Überlegenheit besonders auszeichnete — er war in jedem Spiel die Konzentration in Person, ließ nie „Luft“ herein. Das spürten schon in den Vorrunden Christian Kind (6:0, 6:0), Knut-Michael Meisel (6:1, 6:0) und Rudolf Weise (6:0, 6:0), wobei gerade der Zeitler so stark wie noch nie zuvor bei einer Meisterschaft spielte, und auch im Halbfinale sein Magdeburger Gemeinschaftskamerad Michael Heinz, der nach 48 Minuten mit 6:0, 6:1, 6:0 an

die „Wand gespielt“ war. Wer auch nur ein Spiel bekam, war schon froh. Auch das Endspiel verlief trotz allen anerkennenswerten Kampfgeistes von Andreas John entsprechend einseitig. Die besonderen Trümpfe des alten und neuen Meisters waren dabei der harte und plazierte Aufschlag sowie seine Rückhand, die millimetergenau ins Ziel traf. So führte John im gesamten Spiel auch nur ein einziges Mal: 1:0 im dritten Satz. Bei Emmrich kam zu Tempo und Präzision diesmal noch eine enorme Sicherheit — er leistete sich nur ganz wenige Fehler.

Für John Einzug ins Endspiel ein Erfolg

Trotz der so deutlichen Niederlage im Endspiel kann Andreas John diese 31. Meisterschaft als Erfolg für sich verbuchen. Überhaupt zum fünften Male (nach 1974 bis 1977) in dieses Finale vorgedrungen zu sein, hatten dem 24jährigen Magdeburger viele nicht so recht zugehört. Immerhin sah man ihn fast ein Jahr lang nicht auf den Tennisplätzen, nachdem er sich mit einem Tennisarm herumgeplagt hatte und zudem am Meniskus operiert worden war. „Ich wußte noch nicht, was ich mir bei einer so kräftezehrenden Meisterschaft zutrauen konnte. Deshalb spielte ich diesmal nur Einzel, und das war sicher gut so“, meinte Andreas. Er erkämpfte sich seine erneute Endspilteilnahme in beeindruckender Art und Weise! Nach einem 6:1, 6:0-Sieg gegen den Rostocker Bezirksmeister Heinz Schmeling wurde ihm dabei schon in den nächsten Runden nichts geschenkt. Der 17jährige Leunaer Ralf Lichtenfeld spielte gegen John viel stärker als zuvor gegen den Bad Lausicker Frank Liebich, gegen den er vor einer Niederlage stand, und gab sich dann nur 4:6, 4:6 geschlagen. Danach ging das Duell zwischen John und Peter Weiß fast über zwei Stunden, ehe John mit 6:4, 4:6, 6:2 die Oberhand behielt. So kam es zum Halbfinale zwischen Andreas John und Wolfgang Backhaus, der seinerseits große Mühe hatte, um bis dorthin zu gelangen. Beim 5:7, 6:2, 7:5-Sieg des 33jährigen Dresdners gegen den erstaunlich verbesserten Auer Kurt Junghänel hing das Spiel bei einem 5:5 im dritten Satz am berühmten seidenen Faden. Auch Hans-Joachim Richter hatte gegen Backhaus im Tie-Break des zweiten Satzes vier Satzballen; beim 6:3 im Elfmeterschießen drei hintereinander. Doch wieder stand Backhaus das Glück des Tüchtigen zur Seite, als er mit dem 13:11(!) im Tie-Break den 6:4, 7:6-Erfolg gegen Richter perfekt machte. Im Halbfinale aber fehlte dem Diplom-Sportlehrer aus Dresden gerade jenes Quentchen Glück. Wer weiß, wie dieses Spiel ausgegangen wäre, wenn der für John unerrechbare Volley-Stoppball von Backhaus, der zur 2:0-Satzführung geführt hätte, nicht an der Netzkante hingengeblieben wäre. Bis zu diesem Zeitpunkt jedenfalls (6:1, 5:4) bestimmte Backhaus das Spiel. Danach aber kamen die großen kämpferischen Qualitäten von John immer mehr zum Tragen. Als er den zweiten Satz nach Abwehr eines weiteren Satzballen von Backhaus mit 7:5 an sich gerissen hatte, wurde John auch spielerisch immer besser. 1:6, 7:5, 6:1, 7:5, nach über zweieinhalb Stunden stand John im Endspiel!

Routiniers wieder vor den Talenten

Ein dickes Lob verdienten sich bei diesen Titelkämpfen einmal mehr unsere Routiniers, jene, die schon seit vielen

Jahren das Geschehen hinter Emmrich maßgeblich mitbestimmen. Sie kamen gut vorbereitet zur Meisterschaft und traten mit jener kämpferischen Einstellung auf, die nun einmal für einen solchen Höhepunkt erforderlich ist. So ließen sie diesmal keinem unserer Talente, von dem sich der Verbandstrainer etwas mehr versprochen hatte, den Vortritt. Von den beiden dritten Plätzen für Dr. Heinz und Backhaus war schon die Rede. Dahinter plazierte sich (diese Spieler drängen bis in das Viertelfinale vor) Peter Weiß, Rudolf Weise, Karl-Heinz Schwink und Hans-Joachim Richter. Von ihnen präzierte sich vor allem der 30jährige Zeitler Weise in bestechender Form und machte mit seinen Siegen gegen Jürgen Taterczyński und Karl-Heinz Schwink deutlich, daß sein zweimaliges Vordringen in Endspiele gut besetzter Turniere (beim 26. Erfurter Turnier und dann kurz vor den Meisterschaften nochmals in Erfurt beim Henner-Henkel-Gedenktturnier) keine Zufallstreffer waren. Und auch Karl-Heinz Schwink, der mit 38 Jahren überhaupt älteste Teilnehmer der Titelkämpfe, war ein Energiebündel wie er und wurde mit dem als Überraschung vermerkten Sieg gegen seinen alten Rivalen Dr. Bernd Dobmaier, gegen den er in diesem Jahr schon zweimal in zwei Sätzen verloren hatte, belohnt.

Nachwuchs noch mit Nachholebedarf

Es zeigte sich, daß unser männlicher Nachwuchs die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllen konnte. Wie war es möglich, fragte man sich, daß Olaf Hansen schon in der ersten Runde gegen Meisel mit 2:6, 0:6 sang- und klanglos untergehen konnte. Auch Ralf Lichtenfeld stand gegen Frank Liebich bei einem 4:6, 4:5-Rückstand vor einer für ihn indiskutablen Niederlage, rettete aber wenigstens noch einen Drei-Satz-Sieg. Am meisten jedoch hatte man sich vom vorjährigen DDR-Jugendmeister Steffen John versprochen, der in diesem Jahr schon mit respektablen Leistungen aufwarten konnte und u. a. Dr. Heinz (beim Turnier in Schwerin) und Backhaus (im Endspiel der Dresdner Bezirksmeisterschaften) bezwingen konnte. Doch beim Höhepunkt des Jahres war bei ihm ebenfalls Fehlanzeige, unterlag er doch gegen einen keinesfalls berauschend spielenden Richter in zwei Sätzen (6:7, 4:6), und danach folgten in den Plazierungsspielen Niederlagen gegen Kurt Junghänel und Volker Hensger. Diese stark schwankenden Leistungen über die Saison, insbesondere aber die schwache Vorstellung der Talente gerade bei der Meisterschaft scheint eine Analyse wert.

Gelungenes Comeback von Brigitte Hoffmann

In Zinnowitz hatte mir Dr. Brigitte Hoffmann gesagt, daß sie sich „noch stark genug fühle, um die Talente in unserem Lande zu fordern“ und es deshalb auch wage, nach langer Verletzungspause und der durch den Tennisarm bedingten Operation sich bei der Meisterschaft wieder den Gegnerinnen zu stellen. Brigitte wurde für ihren „Mut“ reichlich belohnt. Sie holte sich ihren Einzel-Titel hochverdient zurück. Die Hochschulsportlehrerin hatte dazu noch die Genugtuung, daß ihr gegen die beiden Spielerinnen, gegen die sie im Frühjahr die Punktspiele verloren hatte, die Revanche gelang. Im Halbfinale gewann sie gegen Sylvia Weiß 6:3, 7:5 und kam dabei nur für ganz kurze Zeit ins „Zittern“ (4:5 im zweiten Satz). Auch im Endspiel — es war das spannendste dieser Meisterschaft — setzte Dr. Brigitte Hoffmann gegen die Vorjahrsmeisterin Christine Schulz auf die Trumpfkarte Angriff und hatte mit 6:2, 3:6, 6:3 Erfolg. Im Spiel am Netz ist Brigitte noch immer einsame Klasse und in dieser Hinsicht ein echtes Vorbild. Gerade dieser Mut zum Risiko, den Angriff zu suchen, Tempo zu machen, fehlte bei allen Fortschritten auch unseren beiden größten Hoffnungen, der 18jährigen Christine Schulz und der 17jährigen Ines Schwarz. So verlor das Erfurter Talent schon im Viertelfinale das „Ortsderby“ gegen Christine Walsch.

Auch bei den Frauen ein Lichtblick

Dennoch gab es in punkto Nachwuchs einen Lichtblick. Immerhin erkämpfte mit der Dresdnerin Andrea Sänger überhaupt erstmalig bei Titelkämpfen der „Großen“ eine Dreizehnjährige eine Medaille. Andrea gewann sie im Frauen-Doppel mit der 21jährigen Rostockerin Sonja Feldhahn, wobei dieser „Verlegenheitskombination“ immerhin ein Sieg gegen Heike Leese/Sybille Malch gelang. Dieser Erfolg stellte insofern ein Novum dar, als damit seit vielen, vielen Jahren erstmals eine Medaille nach Rostock ging. Doch zurück zu Andrea, die ebenfalls im Gemischten Doppel mit Steffen John mit dem klaren Sieg gegen Sylvia Weiß und Meisel (6:4, 6:1), noch einmal für Furore sorgte. Mehr noch als diese Medaille imponierte, daß sie im Angriffsspiel den Erfolg suchte, immer wieder mutig zum Netz geht, selbst wenn ihr damit nicht jedesmal Erfolg beschieden war.

Doppel ohne Überraschungen

Ohne jede Überraschung gingen die Doppelkonkurrenzen zu Ende. Mit Thomas Emmrich/Thomas Arnold, Christine Schulz/Ines Schwarz und Dr. Brigitte Hoffmann/Thomas Emmrich setzten sich allesamt die Paare durch, die an Nummer 1 gesetzt waren. Im Männer-Doppel kam es dabei zum erwarteten Endspiel zwischen Emmrich/Arnold und dem Vorjahrsmeister Backhaus/Taterczyński. Allerdings hatten die Titelverteidiger auf dem Weg ins Finale zweimal bange Minuten zu überstehen. So im Viertelfinale gegen Schwink/Kretschmar, die nach gewonnenem ersten Satz (7:5) im zweiten schon wieder 3:1 und 4:3 führten, danach aber, als der Spielball zum 5:3 vergeben und bei 4:4 auch Kretschmars Aufschlag trotz 40:0 verloren wurde, „kein Bein mehr auf die Erde“ brachten (5:7, 6:4, 6:0 für Backhaus/Taterczyński). Im Halbfinale profitierten sie im entscheidenden fünften Satz vor allem von der Schwäche Richters, der zweimal seinen Aufschlag verlor, was den Ausschlag zum 2:6, 6:3, 7:6 (hier hatten Dr. Dobmaier/Richter vier Satzballen!), 2:6, 6:3-Sieg gab. Das Endspiel verlief ohne Höhepunkte. Emmrich/Arnold dominierten wie sie wollten, zumal Backhaus/Taterczyński den nötigen Kampfgeist vermissen ließen. 6:1, 6:1, 6:2 — ein ganz klares Resultat! Zwei Anmerkungen scheinen zum Männer-Doppel nötig: Thomas Arnold spielte wegen der in Zinnowitz erlittenen Verletzung nur im Doppel, zum zweiten schlug sich der Nachwuchs gerade hier wesentlich besser als im Einzel. Steffen John und Ralf Lichtenfeld sorgten nicht nur mit ihrem verblüffend glatten 6:1, 6:1-Sieg gegen Weiß/Weise für eine echte Überraschung, sondern lieferten auch Emmrich/Arnold im Halbfinale einen ansehenswerten Kampf. Bei ihrer 3:6, 4:6, 4:6-Niederlage führten sie sogar im zweiten und dritten Satz. „Es war das vorweggenommene Endspiel“. Diese Meinung sollte sich im Hinblick auf das folgende Finale nur als allzu wahr erweisen.

Wenigstens ein Titel für Christine Schulz

Nachdem Christine Schulz den Einzel-Titel wieder an Dr. Brigitte Hoffmann abtreten mußte und auch das Mixed-Endspiel mit Jürgen Taterczyński (erwartungsgemäß) 1:1, 1:6, 1:6 gegen Dr. Hoffman/Emmrich verloren hatte, holte sie in ihrem letzten Endspiel wenigstens noch einen Titel. Mit Ines Schwarz wurde sie im Frauen-Doppel ihrer Favoritenrolle gerecht und bezwang im Finale die Überraschungsfinalisten Doris Dierks und Jutta Hoberg 6:2, 6:3. Dierks/Hoberg hatten zuvor mit dem 7:5, 6:1-Sieg gegen Christine Walsch/Monika Richter für eine der wenigen Überraschungen dieser Meisterschaften gesorgt, von denen es im Gemischten Doppel noch einige gab. Vom Sieg Sänger/S. John gegen Weiß/Meisel war schon die Rede, doch kam danach für die Talente gegen Monika Richter Weiss das Aus. Nicht erwartet worden war der Sieg von Walsch/Dr. Waldhausen gegen Schwarz/Hensger, was für die Kombination aus Erfurt und Wernigerode Bronze bedeutete.

(Fortsetzung auf Seite 10)

Perfekte Organisation und Leitung

Von den Leistungen der Aktiven (34 Männer und 24 Frauen, damit erstmalig seit Jahren ein volles Haus) war ausführlich die Rede. Zum Abschluß ein Wort zu den Organisatoren. Alles klappte wie am Schnürchen. Das betrifft die gesamte Organisation, die erneut unter der bewährten Leitung von Heinz Tecklenburg stand. Die Turnierleitung mit dem ebenfalls seit Jahren erfahrenen Hans Hunger sowie seinen Helfern Hans-Jürgen Mehner und Roland Richter brachte alle Spiele termingemäß über die Runden und wurde dabei auch vom Wettergott unterstützt, was umso bemerkenswerter ist, als es an den Tagen vor der Meisterschaft und danach in Strippen regnete. Die 13 Plätze wurden unter der Leitung von Hans Richter so in Schuß gebracht, daß sie durchaus als meisterschaftswürdig anzusehen waren, eine Tatsache, die für die Kenner der Materie hinsichtlich der Aufbau-Südwest-Anlage durchaus keine Selbstverständlichkeit ist. Und die Oberschiedsrichter Wolfgang Meisel und Gerhard Schneider kamen ohne Verwarnungen aus, was nicht nur ihnen, sondern auch den Teilnehmern ein gutes Zeugnis ausstellt.

Die Meinung des Verbandstrainer

„Diese Titelkämpfe wurden einmal mehr durch die Klasse von Thomas Emmrich maßgeblich bestimmt. Was er schon bei seinen großen internationalen Erfolgen — in Moskau noch auf dem Hallenparkett, dann bei den Internationalen rumänischen Meisterschaften und zuletzt in Zinnowitz — bewies, das unterstrich er nun bei den Titelkämpfen in überzeugender Art und Weise. Ich meine: Emmrich hat noch deutlich an Klasse gewonnen, ist wesentlich reifer geworden. Höchste Anerkennung zolle ich Dr. Brigitte Hoffmann. Sie hat sich hochverdient den Titel zurückerkämpft und das mit einer Leistung, mit der sie all unseren Talenten ein echtes Vorbild ist. Sie hat unseren jungen Spielerinnen gezeigt, daß auch für sie nur im klugen Angriffsspiel die Zukunft liegen kann. In dem Zusammenhang noch ein Wort zu den Routiniers: Ich freue mich, daß sich solche Spieler wie Wolfgang Backhaus, Dr. Michael Heinz, Hans-Joachim Richter, Karl-Heinz Schwink, Dr. Bernd Dobmaier, um nur einige zu nennen, immer wieder zum Kampf stellen und das mit Leistungen tun, die höchstes Lob verdienen. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, daß sie wesentlich zur Entwicklung unserer Talente beitragen können, wenn sie auch in Zukunft mit gleicher Einstellung bei der Sache bleiben. Das trifft übrigens bei den Frauen u. a. für Christine Walsch und Sylvia Weiß zu, womit ich nicht gesagt haben möchte, daß ich beide schon zu Routiniers im Sinne von „Altmeistern“ stempeln möchte.“

Doch nun zum Nachwuchs. Mit einem Wort: Er hat mich nicht überzeugt. Gerade das, was für die Älteren in hohem Maße zutrifft, nämlich, daß sie genau zum Höhepunkt des Jahres — und das sind nun einmal die DDR-Meisterschaften — in bester Form antreten, brachten unsere jüngeren Aktiven einmal mehr nicht zustande. Ich will damit sagen, daß ihnen nach wie vor die Wettkampfstabilität fehlt. Dabei sind im männlichen Bereich durchaus Fortschritte in punkto Technik zu beobachten. In dieser Hinsicht können wir uns im sozialistischen Ausland mit unseren Talenten durchaus sehen lassen. Nur setzt sich dies noch nicht konstant genug um. Dabei muß zugestanden werden, daß gerade die Jungen im Doppel ihre Möglichkeiten schon weit besser ausschöpften. Hier hat sich die vorhandene und gewollte Risikobereitschaft schon in größeren Erfolgen und besseren Spielen, wie besonders von Steffen John und Ralf Lichtenfeld, ausgezahlt. Beim weiblichen Nachwuchs ist der Nachholebedarf in punkto modernes Spiel noch weit größer als bei den Jungen, wobei über diese Tatsache nicht hinwegtäuschen kann, daß die Mädchen schon größere Erfolge zu verzeichnen haben (Schulz, Schwarz). Bei ihnen muß die Einstellung zum Training wesentlich verbessert werden, damit in Bezug auf Athletik, Beweglichkeit, Schnelligkeit erhebliche Fortschritte erreicht werden. Technik und Spielanlage von Andrea Sänger lassen

in dieser Hinsicht einen Lichtblick erkennen, doch bleibt abzuwarten, wie sich bei der Dresdnerin die Athletik weiterentwickelt.“

Die Ergebnisse im einzelnen

Männer-Einzel, 1. Runde: Emmrich — Kind 6:0, 6:0, Meisel — Hansen 6:2, 6:0, Taterczynski — Kaudasch 6:0, 6:0, Weise — Brunotte 6:4, 7:5, Dr. Dobmaier — Dr. Waldhausen 6:3, 7:5, Schwink — Pöschk, 4:6, 6:4, 6:1, Baum — Pluhm 0:6, 7:5, 6:3, Dr. Heinz — Zeh 6:4, 6:0, John A. — Schmeling 6:1, 6:0, Lichtenfeld — Liebich 4:6, 7:6, 6:1, Hensger — Glück 6:4, 6:2, Weiß — Kretschmar 6:2, 6:1, Richter — Schmidt 6:0, 6:4, John, St. — Giese 6:4, 6:3, Junghänel — Urbach 6:4, 6:2, Backhaus — Buchmann 6:2, 6:2.

2. Runde: Emmrich — Meisel 6:1, 6:0, Weise — Taterczynski 6:4, 6:2, Schwink — Dr. Dobmaier 6:3, 2:6, 6:2, Dr. Heinz — Baum 6:2, 7:5, John A. — Lichtenfeld 6:4, 6:4, Weiß — Hensger 7:6, 6:4, Richter — John St. 7:6, 6:4, Backhaus — Junghänel 5:7, 6:2, 7:5.

Viertelfinale: Emmrich — Weise 6:0, 6:0, Dr. Heinz — Schwink 6:1, 3:6, 6:2, John, A. — Weiß 6:4, 4:6, 6:2, Backhaus — Richter 6:4, 7:6.
Halbfinale: Emmrich — Dr. Heinz 6:0, 6:1, 6:0, John A. — Backhaus 1:6, 7:5, 6:1, 7:5.

Finale: Emmrich — John A. 6:0, 6:1, 6:2.

Doppel, 1. Runde: Emmrich/Arnold — Schmidt/Zeh 6:2, 6:2, Hensger/Urbach — Schmeling/Liebich 6:4, 6:2, John/Lichtenfeld — Brunotte/Dr. Waldhausen 6:2, 6:2, Weiß/Weise — Kind/Baum 6:3, 6:3, Dr. Dobmaier/Richter — Junghänel/Schmidt 6:2, 6:4, Dr. Heinz/Meisel — Hansen/Buchmann 6:4, 6:1, Schwink/Kretschmar — Pöschk/Kaudasch 6:4, 6:3, Backhaus/Taterczynski — Giese/Glück 6:0, 6:2.

2. Runde: Emmrich/Arnold — Hensger/Urbach 6:0, 6:4, John/Lichtenfeld — Weiß/Weise 6:1, 6:1, Dr. Dobmaier/Richter — Dr. Heinz/Meisel 6:4, 6:4, Backhaus/Taterczynski — Schwink/Kretschmar 5:7, 6:4, 6:0.

Halbfinale: Emmrich/Arnold — John/Lichtenfeld 6:3, 6:4, 6:4, Backhaus/Taterczynski — Dr. Dobmaier/Richter 2:6, 6:3, 7:6, 2:6, 6:3.

Finale: Emmrich/Arnold — Backhaus/Taterczynski 6:1, 6:1, 6:2.

Frauen-Einzel, 1. Runde: Walsch — Chemnitz 6:1, 6:1, Malch — Kramer 6:3, 6:1, Wölle — Nossing 6:1, 6:1, Schwarz — Baum 6:4, 6:0, Dr. Hoffmann — Bredefeld 6:0, 6:0, Sänger — Wunderlich 6:3, 6:4, Reimer — Wunsch 3:6, 6:3, 6:0, Dierks — Trettin 6:2, 6:3.

2. Runde: Schulz — Feldhahn 6:1, 6:0, Richter — Günther 6:3, 6:2, Walsch — Malch 6:1, 6:2, Schwarz — Wölle 6:0, 6:1, Dr. Hoffmann — Sänger 6:1, 6:1, Dierks — Reimer 6:3, 6:3, Hoberg — Leese 6:4, 6:0, Weiß — Afjmann 6:1, 6:0.

Viertelfinale: Schulz — Richter 6:1, 6:2, Walsch — Schwarz 2:6, 6:2, 6:3, Dr. Hoffmann — Dierks 6:1, 6:4, Weiß — Hoberg 6:4, 6:3.
Halbfinale: Schulz — Walsch 6:2, 6:4, Dr. Hoffmann — Weiß 6:3, 7:5.
Finale: Dr. Hoffmann — Schulz 6:3, 3:6, 6:3.

Doppel, 1. Runde: Kraemer/Wölle — Günther/Wunderlich 6:1, 6:2, Feldhahn/Sänger — Leese/Malch 7:5, 7:6, Hoberg/Dierks — Nossing/Chemnitz 6:1, 6:2.

2. Runde: Schulz/Schwarz — Bredefeld/Afjmann 6:0, 6:3, Hoberg/Dierks — Reimer/Trettin 7:6, 6:0, Walsch/Richter — Wunsch/Baum 6:2, 6:1.
Halbfinale: Hoberg/Dierks — Walsch/Richter 7:5, 6:1, Schulz/Schwarz — Kraemer/Wölle 6:3, 6:3.

Finale: Schulz/Schwarz — Hoberg/Dierks 6:2, 6:3.

Gemishtes Doppel, 1. Runde: Dr. Hoffmann/Emmrich — Baum/Schmidt 6:2, 6:0, Leese/Lichtenfeld — Reimer/Kaudasch 6:3, 6:1, Richter/Weise — Chemnitz/Kretschmar 6:1, 6:2, Sänger/John — Weiß/Meisel 6:4, 6:1, Schwarz/Hensger — Malch/Hansen 6:2, 6:7, 6:1, Walsch/Dr. Waldhausen — Wölle/Baum o. Sp., Hoberg/Dr. Heinz — Trettin/Schmidt 6:2, 6:4, Schulz/Taterczynski — Günther/Brunotte 7:5, 6:2.

2. Runde: Dr. Hoffmann/Emmrich — Leese/Lichtenfeld 7:5, 6:0, Richter/Weise — Sänger/John 6:4, 6:1, Walsch/Dr. Waldhausen — Schwarz/Hensger 7:6, 6:3, Schulz/Taterczynski — Hoberg/Dr. Heinz 6:3, 6:2.

Halbfinale: Dr. Hoffmann/Emmrich — Richter/Weise 6:0, 6:1, Schulz/Taterczynski — Walsch/Dr. Waldhausen 7:5, 6:3.

Finale: Dr. Hoffmann/Emmrich — Schulz/Taterczynski 6:1, 6:1, 6:1.

Sicherheit zuerst

von Karl-Heinz Sturm

„Sicherheit zuerst“ und „Spiele zweckmäßig“ sind zwei taktische Grundregeln unseres Spiels. Beileibe nicht neu, sondern genau so alt wie das Spiel selbst, aber immer noch gültig. Tilden stellte einmal fest:

„Nichts bringt einen Spieler mehr aus der Fassung als seine eigenen Fehler. Ein hervorragender Ball, durch den er glatt geschlagen wird, macht ihm keinen großen Kummer. Als Sportsmann wird er diesen Schuß bewundern und sich auf keinen Fall darüber ärgern. Aber jedesmal, wenn er einen wichtigen Ball, den er selbst geschlagen hat, ins Aus oder ins Netz gehen sieht, wird er nervös werden. Je mehr Fehler er macht, um so geringer ist seine Chance, das Spiel bei folgenden Punkten wieder an sich zu reißen.“ (Tilden, W. T.: Tilden lehrt Tennis, S. 98)

Aber genauso verweist auch er darauf, daß das nichts mit einer Propagierung des „Löffel-“ oder „Nur-Verteidigungs-Tennis“ zu tun habe. Die Forderung gilt, nur das anzuwenden, was man kann, sicher und zweckmäßig! Selbst im hochklassigen Wettkampftennis werden noch weit mehr Punkte durch Fehler als durch Gutpunkte entschieden. Das unterstreicht die Aussage!

Sicherlich werden viele diese taktischen Grundaussagen belächeln. Doch wie oft wird gerade im Wettkampf gegen diese Regeln verstoßen! Deshalb sollen Beispiele verdeutlichen, wie entscheidend sehr oft solche simplen Fehler sind. Die Schlussfolgerung daraus dürfte wohl für alle auf unseren Plätzen beachtenswert sein, mit Ausnahme derjenigen, die sich berechtigt zum Kreis der Klasespieler rechnen können.

Das Verhältnis Fehler: Gutpunkte in Auswirkung auf das Spielergebnis ist deutlich aus der Zusammenfassung einer Spielbeobachtung beim Internationalen Juniorenturnier in Sotschi (April 1979) abzulesen:

Lasarow (Bulgarien) – R. Lichtenfeld 6:7, 6:3, 6:3; 6:3; 2:1 Sätze, 18:13 Spiele, 113:101 Punkte – 50:84 Fehler (62 Prozent der Punkte) – 29:51 Gutpunkte (38 Prozent).

Ralf hat wohl 22 mehr Gutpunkte erzielt, dafür aber eben 34 Fehler mehr als sein Gegner gemacht. In den drei Sätzen sah das so aus:

1. Satz 6:7 = 83 Punkte = 41:42 / 22:29 Fehler und 12:20 Gutpunkte
2. Satz 6:3 = 63 Punkte = 35:27 / 16:29 Fehler und 7:11 Gutpunkte
3. Satz 6:3 = 68 Punkte = 36:32 / 12:26 Fehler und 10:20 Gutpunkte

Unschwer ist zu erkennen, daß die Verringerung der Fehlerzahl durch Lasarow den Ausgang des Spiels entscheidend bestimmt hat. Dieser Ausgang ist auch nicht damit zu begründen, daß Ralf angriffsbetonter gespielt habe und damit eine höhere Fehlerquote folgerichtig verbunden wäre. Die Auswertung beweist weiter eindeutig, daß von seinen 84 Fehlern 52 sogenannte leichte waren (42 mit Vorhand oder Rückhand geschlagen — im 3. Satz 14!), also in Situationen, wo er weder durch die Genauigkeit oder/und die Geschwindigkeit des Balles noch durch die Stellung des Gegners unter Druck stand. Unter dem Strich: zu viele unnötige und leichtsinnige Fehler in durchaus nicht schwierigen Spielsituationen.

Drei Beispiele aus Beobachtungen auf unseren Spielplätzen, immer wieder zu sehen bei Spielern der Kreisklasse bis zur Sonderliga, sollen die Aussagen abrunden:

Trainingsfragen – Trainingstips

Oft gerät man im Spiel in Situationen, wo Abwarten und Zeitgewinn die beste Lösung ist. Das erreicht man am günstigsten mit einem halbhoch (ca. 1,5 bis 2,0 m über Netzhöhe), lang an die Grundlinie des gegnerischen Feldes geschlagenen Ball, und zwar zur Mitte hin! Geht man so vor, gibt es nur eine Fehlermöglichkeit, nämlich die, den Ball über die Grundlinie hinauszuschlagen. Doch viele Spieler erhöhen sich diese Verlustgefahr, in dem sie den Ball noch möglichst nahe an die Seitenlinie schlagen wollen. Warum sie das tun, wissen sie wohl selbst nicht zu beantworten; denn einen Punkt kann man damit wohl nicht erzwingen, dazu ist der Ball zu langsam. Richtig ist somit nur, bei dieser taktischen Absicht die Mitte als sicherste und wirkungsvollste Platzierung zu wählen. Auch ein Borg plazierte seine Vor- und Rückhandschläge in die Platzmitte, solange, wie er die Absicht hat, seinen Gegner an der Grundlinie zu halten und auf eine günstigere Situation zu warten.

Das gilt ebenfalls, wenn man durch den gegnerischen Ball aus dem Platz getrieben wird. Schnelles Zurückschlagen ist hier meistens Gift. Somit erweist sich besonders auf der Vorhandseite DDR-Tennispielers „Lieblingskind“, den Ball diagonal, so hart wie möglich, wenn auch nur bis in Höhe der Aufschlaglinie zu hämmern, als ausgesprochener „Wechselbalg“. Für den Gegner stellt ein solcher wohl schnell, aber zu kurz geschlagener Ball kein Problem dar, für sich selbst kommt er umso schneller zurück, je härter man ihn geschlagen hat. Auch in dieser Situation ist ein an die Grundlinie gehobener Ball oder längs der Linie gedrückter Schlag (von der Vorhandseite geschlagen würden solche Bälle an der gegnerischen Rückhandseite liegen!) noch die beste, weil sicherste Antwort. „Man muß warten können“ gilt als ein Erfolgsrezept auch für unser Spiel, gerade, weil es in sich so schnell geworden ist!

Zweckmäßig spielen heißt Aufwand und damit zu erreichenden Erfolg abwägen. Das ist um so notwendiger, als man ja nie weiß, wie lange so ein Wettspiel dauert.

Dazu kommt, daß jeder nur in seinem Leistungsrahmen spielen kann. Häufig ist zu beobachten, besonders in den unteren Leistungsklassen, daß immer wieder viel Kraft beim Aufschlag sinnlos vergeudet wird. Durchschnittlich muß der Spieler in einem Dreisatzkampf 100 Mal aufschlagen. Und somit wird eben auch 100 Mal der erste Aufschlag mit volstem Kraftaufwand versucht, auch wenn die körperlichen (Größe) und technischen Voraussetzungen dazu fehlen und die Erfolgsquote deshalb nur bei 1 bis 2 Prozent liegt. Dafür ist der zweite Aufschlag ein nur den Gegner ermutigender Einwurf, mit 3 bis 4 Doppelfehlern pro Satz. Ist es nicht sinnvoller, den ersten Aufschlag in der aufgezeigten Form zu lassen und besser einen zu wählen, der in der Geschwindigkeit langsamer und besser plaziert ist? Man spart Kraft und spielt erfolgreicher, kann das Aufschlagtempo nach erreichter Stabilität dann weiter erhöhen.

Es sind die eigenen leichtfertigen Fehler und unnützen Kräfteinsätze, die bessere Ergebnisse im Wettkampf verhindern. Das gilt für jede Leistungsklasse. Und genau so hat wohl jeder mehr Erfolgserlebnisse, wenn er in seinem Leistungsrahmen versucht, seine Möglichkeiten sicher und zweckmäßig auszuschöpfen. Das schließt ein, sich bietende Chancen konsequent zum Punktgewinn zu nutzen, wie ein „auf gut Glück“ gespielter Ball in ausweglosen Situationen kein zusätzliches Risiko ist.

Im Wirbel vieler Favoritenstürze bewies Borg doch noch seine Klasse

Einzel-Triumph der Vorjahressieger in Wimbledon/Sieben Gesetzte schieden schon in den ersten beiden Runden aus / Billie-Jean King gewann endlich 20. Titel

Hinter den so planmäßig erscheinenden Finalergebnissen von Wimbledon, insbesondere den erneuten Einzel-Erfolgen von Björn Borg und Navratilova, verbirgt sich ein recht turbulenter Verlauf. Ohne Zweifel setzten sich am Ende die Besten durch, doch man muß lange in den Annalen dieses bedeutendsten Turniers im Welttennis blättern, um ähnliche Favoritenstürze in den ersten Runden verzeichnen zu finden. Gleich vier Gesetzte, nämlich Gerulaitis (Nr. 4), Ashe (Nr. 7), dazu Fibak (Nr. 10) und Barazzutti (Nr. 16), blieben sofort auf der Strecke. Die zweite Runde brachte das „Aus“ für Vilas (Nr. 6), Higuera (Nr. 12) und Orantes (Nr. 13). Danach schieden auch McEnroe (Nr. 3) und Paris-Sieger Pecci (Nr. 8) aus, ohne die Runde der letzten Acht erreicht zu haben.

Für dieses zeitige Favoritensterben und die Tatsache, daß sich unter den letzten Acht mit Borg, Connors und Okker nur noch drei Mann aus der Vorschlussrunde 1978 befanden, gibt es sicherlich zwei Ursachen. Einmal führt die Vielzahl der heutigen Turniere dazu, daß die Vorbereitung auf den noch ungeübten Rasen nicht mehr intensiv genug betrieben wird; zum anderen nimmt bei den Männern die Ausgeglichenheit in der Spitzengruppe immer größeren Umfang an. Allein 17 Amerikaner stießen ins Achtelfinale vor, und Spieler wie Scanlon (APT-Rangliste 63) oder Dupré (APT 35) erreichten sogar das Viertel- bzw. Halbfinale.

Auch Borg errang seinen vierten Wimbledon-Sieg hintereinander, ohne dabei durchgängig brillantes Tennis zu zeigen. Er geriet im Anfang sogar hart an den Rand einer Niederlage. Zwar schlug er Gorman, den schon 34jährigen amerikanischen Routinier nach Verlust des ersten Satzes noch 3:6, 6:4, 7:5, 6:1, doch hinterher gestand der Schwede: „Ich hätte ebenso in drei Sätzen verlieren können.“ Vor allem die Statistiker witterten eine Sensation, denn sie erinnerten sich, daß Gorman 1971 an gleicher Stelle den in 31 Wimbledon-Spielen hintereinander ungeschlagen gebliebenen Rod Laver gestoppt hatte. Diesen Rekord hat Borg übrigens noch nicht erreicht; er blieb in 28 Wimbledon-Einzeln unbezwungen.

Noch kritischer wurde es für den unumstritten weltbesten Tennisspieler, als er tags darauf gegen den indischen Filigrantentechniker Vijay Amritra 2:6, 6:4, 4:6 zurücklag und im vierten Satz mit 1:3 und 0:40 buchstäblich das sen-

sationelle Ausscheiden vor Augen hatte. Doch die Art und Weise, wie sich der Schwede dann steigerte und die letzten Sätze 7:6, 6:2 gewann, hat imponiert. „Das kann eben nur Borg“, kommentierte der Inder (APT 28), der Borg schon einmal auf Rasen geschlagen hatte. Als dann der Kampf im letzten Satz schon entschieden war, benötigte Borg noch sieben Matchbälle!

Anfangs hatte Trainer Bergelin auf eine Zerrung Borgs verwiesen, doch mit zunehmender Turnierdauer war bei seinem Spieler davon nichts mehr zu spüren; der Schwede steigerte sich sichtbar. Gegen Pfister gab er beim 6:4, 6:1, 6:3 nur noch einmal sein Service ab, und auch gegen Teacher, einen weiteren jungen Amerikaner, der zuvor Gottfried (an Nr. 9 gesetzt) 6:3, 7:5, 5:7, 6:3 ausgeschaltet hatte, kam Borg trotz des größeren Widerstandes mit 6:4, 5:7, 6:4, 7:5 nicht ernstlich in Gefahr. In den gewonnenen Sätzen gelang es ihm immer rechtzeitig, das Aufschlagsspiel seines Gegners zu durchbrechen.

Von seinem nachfolgenden 6:2, 6:1, 6:3 gegen Okker sagte Borg: „Es war mein bisher leichtestes Viertelfinale in Wimbledon, aber sicher nicht mein Bestes.“ Der schon 35jährige Holländer war einfach von der Grundschnelligkeit her dem Tempospiel Borgs von hinten nicht gewachsen.

Seine glänzendste Wimbledon-Demonstration dieses Jahres bot Borg im Halbfinale gegen Connors, das viele als vorweggenommenes Endspiel ansahen, weil sie diesen Gegner für stärker als Tanner hielten. Immerhin stand die Gesamtzahl der bisher gegeneinander ausgetragenen Kämpfe vor diesem Match 10:8 für den Amerikaner. Doch dann beherrschte der Schwede seinen Erzrivalen, der ihm am Ende nicht einmal gratulierte und der Presse jeglichen Kommentar verweigerte, mit 6:3, 6:2, 6:3 noch eindeutiger, als es im Ergebnis ohnehin schon zum Ausdruck kommt.

Daran änderte auch die Tatsache nichts, daß Borg gleich seinen Aufschlag verlor, was aber später nur noch einmal der Fall war, während ihn der Amerikaner sechsmal abgab. Danach spielte Borg fast fehlerlos. Hinterher meinte er: „Im Gegensatz zu früher bin ich jetzt derjenige, der den Gegner unter Druck setzt. Das gelingt mir mit der nötigen Länge und Härte auch von der Grundlinie aus. Connors geht viel ans Netz vor, und früher erleichterte ich

ihm das durch zu kurzes Spiel.“ Diesmal wurde Connors vom Schweden immer wieder passiert, dessen Genauigkeit und Länge der Bälle bestach und der auch erstklassig servierte.

Wer nun ein einseitiges Finale mit dem 27jährigen Roscoe Tanner erwartete, wurde hinsichtlich Klasse und Spannung angenehm überrascht. Es gab bei diesem 6:7, 6:1, 3:6, 6:3, 6:4-Sieg von Borg keine langweiligen Ballwechsel, weil Tanner mit weit größerem Erfolg als Connors seine Chance am Netz suchte und auch sehr erfolgreich wahrnahm. Seinen Kanonenaufschlag zu returnieren und noch dazu als Passierball zu schlagen, bereitete auch einem Borg Mühe. Die Klasse des nunmehr vierfachen Wimbledon-Siegers wurde aber besonders deutlich, als er seine beliebte Grundlinientaktik, die gegen Tanner nicht zum gewünschten Erfolg führte, verließ und ungewohnt oft angriff. Nicht zuletzt darauf war zurückzuführen, daß der Amerikaner insgesamt mehr Fehler als Borg beging.

„Am Schluß konnte ich kaum mehr meinen Schläger festhalten, so zitterten mir die Arme“ bekannte der Sieger, um auszudrücken, wie schwer es ihm gefallen war. Als Tanner im letzten Satz schon drei Matchbälle abgewehrt hatte und der Durchbruch zum 5:5 möglich war, beging er jedoch zwei leichte Fehler.

Aufschlußreich ist eine Statistik des Finals. Sie weist aus, daß Borg mit Passierbällen (43:18) die meisten Punkte machte, bei Aufschlagassen und Volleys aber deutlich von Tanner übertroffen wurde (4:17 bzw. 5:33). Entscheidend wurden die eigenen Fehler, und da hatte der Schwede mit 54:97 bedeutend weniger.

„Der ausgeglichene und beste Spieler des Jahrzehnts“, wie ihn die große Schweizer Zeitung „Sport“ nennt, ist auch kaum mit früheren Seriensiegern wie dem Neuseeländer Wilding (1910 bis 1913) oder davor den Brüdern Doherty zu vergleichen, weil damals der Vorjahressieger schon für das nächste Finale qualifiziert war.

Tanners starker Widerstand im Finale — der an Nr. 5 gesetzte Amerikaner war schon 1975 und 1976 ins Halbfinale vorgedrungen — beruhte auch auf weniger kräftezehrenden Kämpfen auf dem Wege ins Endspiel. Im Viertelfinale gegen Tim Gullikson (APT 16) donierte er seinem Gegner 14 Asse ins Aufschlagfeld, die zur Grundlage sei-

(Fortsetzung auf Seite 13)

(Fortsetzung von Seite 12)

Im Wirbel...

nes 6:1, 6:4, 6:7, 6:2-Siege wurden. Nach jedem Service stürmte der bullige, nur 1,62 m große Tanner ans Netz, wo er die meisten Passierbälle tötete. Auch Case und Clerc hatten zuvor gegen ihn nur einen Satz gewinnen können. Mit Tim Gullikson, dem stärkeren der beiden Brüder, hatte Tanner immerhin den Vilas- und McEnroe-Bezwinger (6:4, 6:2, 6:4) geschlagen.

Zu den Spielern, die in Wimbledon nicht nur mit einer starken Leistung aufwarteten, sondern sich geradezu ins Blickfeld spielten, gehörte der als einziger Ungesetzte ins Halbfinale gekommene Amerikaner Dupré. Der 24jährige profitierte von seiner enormen Weltkampfhärte. Er verwies darauf, ohne größere Pause schon 29 Turniere gespielt zu haben. Ein weiterer Trumpf beim 7:6, 6:4, 3:6, 3:6, 6:3 gegen Gerulaitis war sein solides Angriffsspiel. Danach hatte er mit Kirmayr und Noah leichtere Gegner und bezwang Lutz in fünf Sätzen, ehe er über die gleiche Distanz gegen Panatta erfolgreich war. Stark im Schatten der Männer stand das Frauen-Einzel, zumal die Wiederholung des vorjährigen Endspiels zwischen Navratilova und Chris Evert-Lloyd kein großes Tennis brachte. Bessere Aufschläge und Volleys gaben mit 6:4, 6:4 den Ausschlag für Vorjahressiegerin Navratilova. Das waren auch zuvor beim 7:5, 6:1 ihre Trümpfe gegen die erst 16jährige Amerikanerin Tracy Austin. Kaum eine Überraschung hatte den Verlauf gewürzt, und selbst im Viertelfinale kam der 6:4, 6:7, 6:2-Sieg von Tracy Austin gegen Altmeisterin Billie-Jean King, die durch ihren Triumph im Doppel den insgesamt 20. Wimbledon-Gewinn verbuchte, nicht überraschend. Günter Awolin

Zwei Titel für Ch. Schulz

Das 27. Allgemeine Tennis-Turnier der BSG Einheit Mitte Erfurt hatte auch in diesem Jahr eine gute Besetzung gefunden. Bei den Herren fehlten leider Thomas Emmrich und Doppelpartner Arnold sowie die Geschwister Hoffmann. Die 32 Männer und 18 Frauen, darunter zahlreiche Ranglistenspieler, boten jedoch erstklassige Kämpfe.

Erfolgreichste Teilnehmerin war Christine Schulz mit zwei Siegen.

Im Männer-Einzel schied Backhaus (Dresden), an Nr. 1 gesetzt, im Halbfinale gegen R. Weise mit 6:3, 2:6, 4:6 aus. In der unteren Hälfte trumpfte Dr. Heinz stark auf und verwehrte Hensger (Apolda) das Weiterkommen. Vorher hatte er schon den Erfurter Kind gestoppt. Rautenberg schied gegen Dr. Dobmaier 3:6, 3:6 aus, der seinerseits Dr. Heinz den Vortritt fürs Finale lassen mußte (6:7, 0:6).

Im Endspiel mischte dann zwar Weise kräftig mit, mußte aber den Turniersieg mit 7:5, 6:0 Dr. Heinz überlassen, der in starker Form spielte und während des gesamten Turniers nur einen Satz gegen Hensger abgegeben hatte.

Bei den Frauen kam Christine Schulz mühelos ins Endspiel durch klare Siege über Dörschel (6:0, 6:1), Gerlach (6:3, 6:1), beide sind von Medizin Erfurt, und sie gewann auch gegen Petzsch (Dresden) 6:2, 6:1.

Auch die erst 17jährige Ines Schwarz vom Veranstalter erreichte nach Erfolgen über Blechschmidt (6:0, 6:0), Leese (6:2, 6:1) das Halbfinale. Hier galt es nun um den Einzugs ins Finale gegen Christine Walsch Farbe zu bekennen. Ines war clever genug, auch diese Hürde zu überspringen.

Im Endspiel unterlag sie dann nur hauchdünn in einem temperamentvol-

len Kampf gegen Schulz mit 0:6, 6:4, 6:7.

Um gleich bei den Frauen zu bleiben: Im Doppel wurden Schulz/Schwarz mit einem 7:6, 6:3-Endspielerfolg über die starke Erfurter Paarung Walsch/Gerlach ebenfalls Sieger. Letztere hatten Leese/Petzsch mit 6:1, 7:5 auf den dritten Platz verwiesen, den sich übrigens auch der Nachwuchs mit Trefin/Reimer nach Niederlage gegen Schulz/Schwarz (2:6, 4:6) erkämpfte.

Im Männer-Doppel sicherte sich die gut harmonisierende Kombination aus Dresden, Backhaus und Steffen John, den Sieg. Nachdem sie vorher Rautenberg/Weise schlugen und ihn somit nur den dritten Platz ließen, wurden auch im Endspiel Grundmann/Hensger nach verlorenem ersten Satz noch mit 3:6, 6:1, 6:1 recht eindeutig geschlagen. Vorher hatten sie die an 1. gesetzten Dr. Heinz/Meisel mit 7:5, 4:6, 6:4 bezwungen, die damit über den dritten Platz nicht hinauskamen.

Und nun noch einige Ergebnisse: Backhaus/John-Hobusch/Federhoff 6:2, 6:0, Rautenberg/Weise-Lichtenfeld/Urbach 7:6, 6:2, Dr. Heinz/Meisel-Heumann/Lieblich 6:1, 6:1, Grundmann/Hensger-Dr. Dobmaier/Fiedler 7:5, 4:6, 6:4.

Kurt Fischer

Burg ermittelte Nachwuchsbeste

Auf der schmucken und sehr gepflegten Anlage der BSG Einheit Burg richteten die dortige Sektion und hier vor allem die Sportfreunde Manfred Lilie, Wolfgang Schremmer und Schöneck eine Bestenermittlung für den Magdeburger Nachwuchs aus, die für die Übungsleiter und Betreuer wertvolle Hinweise brachte. In Stil und Technik ist natürlich noch viel zu verbessern, aber was teilweise von den Mädchen und Jungen an Kampfgeist und Spielwitz geboten wurde, konnte sich durchaus sehen lassen. Bei den Jungen gab es in der Vorschlussrunde Siege von Huhn über Zeuch (6:4, 7:5) und von Nitschke gegen Heine (6:1, 2:6, 6:4). Im Finale bezwang dann Huhn (Motor Mitte Magdeburg) Nitschke (Stahl Blankenburg) 6:2, 6:7, 6:3. Im Doppel-Finale siegten Heine/Zeuch (Einheit Burg) gegen Dobritz/Lilie (Medizin Magdeburg/Einheit Burg) mit 6:3, 6:1.

Bei den Mädchen schlug in der Vorschlussrunde Sulimma Niemeck 6:0, 6:1, und Enß gewann gegen Giesecke 6:0, 6:2.

Das Finale war eine spannende Angelegenheit: Enß (Lok Stendal) brauchte drei Sätze gegen Sulimma (Motor Mitte), bis sie 4:6, 6:3, 6:1 gewonnen hatte.

Im Doppel-Endspiel siegten Sulimma/Niemeck (Motor Mitte/Einheit Burg) gegen Winkler/Giesecke (Einheit Burg und Magdeburg) 6:4, 6:3. A. B.

Moskauer Tennisbrief

Ein etwas ungewöhnliches Tennisturnier konnte man unlängst in Riga erleben: die II. Akademiade. Hierbei trafen 12 Mannschaften der Akademien der Wissenschaften der Unionsrepubliken und der zentralen Akademie aufeinander. Es verwundert kaum, daß sich darunter 20 Doktoren und Kandidaten der Wissenschaften befanden. Erstaunlich ist aber, daß auch 13 „Meister des Sports“ beteiligt waren. 23 weitere Spieler besaßen die Klassifizierung der 1. Leistungsklasse.

Auf den Plätzen sah man auch Prof. Malmeister, den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften der Lettischen SSR. „Tennis ist für mich der Maßstab für mein körperliches Befinden. Ist beim Spielen alles in

Ordnung, gibt es auch keine Probleme mit der Gesundheit.“ In seinem Team ist die einstige Meisterin der Lettischen SSR, Maria Kull, alten Vorbild. Sie spielt nach 25 Jahren aktiver Laufbahn noch immer ein spritziges Tennis. Einige DDR-Spieler erinnern sich vielleicht noch an den Zinnowitz-Start der heutigen angesehenen Wirtschaftsexpertin in den 60iger Jahren.

„Mich macht Tennis so richtig munter und stimuliert mich für meine Arbeit“, sagte der Meister des Sports Garibaschwili aus der Mannschaft von Tbilissi. Seit 35 Jahren ist der Kandidat der technischen Wissenschaften auf dem Tennisplatz aktiv. In der siegreichen Mannschaft der Georgischen SSR stand auch der Bruder des Daviscupspielers Metreweli, gleichfalls Kandidat der Technischen Wissenschaften.

Leonid Perepljotshikow

REGEL- ECKE

Üben den Sinn der verschiedenen Spalten der Zählkarte gibt es trotz unserer Veröffentlichung in Heft 2/79 — Seite 10 — noch Unklarheiten. So schreibt ein Sportfreund aus Neustrelitz: „Wenn man die Punkte von vorn beginnend in jedes Kästchen einträgt, kann der Schiedsrichter — vor allem, wenn er durch irgendwelche Umstände abgelenkt wurde, jederzeit den genauen Stand sofort ablesen. Nachteilig ist allerdings, daß die Punktfolge nicht direkt konstruierbar ist. Dies läßt sich aber ausgleichen durch verschiedene Symbole wie Striche, Kreuze, Ziffern u. a.“

Die Punktfolge ist bei der vorgeschriebenen Eintragung auch ohne Symbole sofort ablesbar und vor allem rekonstruierbar. Bei richtiger Eintragung — siehe Heft 2/79 — werden plötzlich die fetten senkrechten Linien verständlich, denn sie signalisieren auf Anheb „Vorteil“ oder Einstand. Das ist nur möglich bei richtigem Schreiben.

Was bedeuten nun aber „Schuld“ und „Vorgabe“ auf unseren Zählkarten?

Auf den vom Vordruckleitverlag Berlin (VLV Berlin) unter der Bestell-Nr. DTSB 9/1 zu beziehenden Tennis-Zählkarten sind auf der linken Seite zwei Spalten mit Zahlenangaben über und unter einem Bruchstrich ausgedruckt, die vielen Tennispieler Rätsel aufzugeben scheinen.

Es handelt sich hierbei um Hilfsmittel für den Schiedsrichter bei Vorgabeturnieren, auch mancherorts als Handicapturniere bezeichnet. Diese Vorgabeturniere sind sehr reizvoll, weil sie auch schwächeren Spielern eine Gewinnchance einräumen, aber auch höherrangigen Spielern den vollen Einsatz abfordern, um gegenüber schwächeren Spielern zu bestehen.

Vorgabeturniere setzen voraus, daß alle Teilnehmer vor Turnierbeginn eingestuft, klassifiziert werden müssen. Diese Einstufung ist eine Problematik für sich — wir werden in einer der nächsten Ausgaben von „TENNIS“ darauf eingehen. In Abhängigkeit von dieser Einstufung lassen sich nach einer Tabelle die „Schuld“- bzw. „Vorgabe“-Werte ermitteln. Diese Werte sind in Sechstel gestaffelt und lassen mit der Minusvorgabe (Schuld) und Plusvorgabe (Vorgabe) unter Berücksichtigung der traditionellen Zählweise eine große Variabilität zu, um die unterschiedliche Spielstärke bei einem Vorgabeturnier auszugleichen. (Das Sechstel ergibt sich aus den 6 Spielen pro Satz, die bis auf die Ausnahme des Tie-Break zu gewinnen sind.) So kann eine Plusvorgabe z. B. lauten:

+ $\frac{1}{6}$ 15: Das bedeutet, daß der bessere dem schwächeren Spieler in all den Spielen 15:0 vorgibt, wo in der „Vorgabe“-Spalte $\frac{1}{6}$ abgelesen werden kann — also im 2., 8., 14. und 16. Spiel usw. (Es ist zweckmäßig, noch einmal die Zählkarte zur Hand zu nehmen.)

+ $\frac{3}{6}$ 30: Nach dem gleichen Prinzip wie zuvor bedeutet das eine Vorgabe von 30:0, wo in der „Vorgabe“-Spalte $\frac{3}{6}$ abgelesen werden kann — also im 2., 4., 6., 8., 10., 12., 14., 16. u. 18. Spiel usw.

Bei einer Minusvorgabe wird analog verfahren:
— $\frac{5}{6}$ 15 bedeutet, daß der bessere Spieler dem schwächeren Spieler in allen Spielen — 15 schuldet, wo in der „Schuld“-Spalte $\frac{5}{6}$ abgelesen werden kann — also in jedem Spiel mit Ausnahme des 2., 8. u. 14. Spiels usw.

Die Eintragungen auf der Zählkarte erfolgen bei einer Minus-Vorgabe in der Spalte „Schuld“ linksseitig von der fettschwarz markierten senkrechten Linie — während bei Plus-

Vorgaben die Eintragungen rechtsseitig davon beginnen. Abhängig von der Höhe der Minus- bzw. Plusvorgaben beginnt auch der Aufschläger mit dem Aufschlag jeweils auf der rechten Seite, so daß beim Ausgleich der Vorgabe der traditionelle Aufschlagrhythmus fortgesetzt werden kann.

Wettkämpfe mit Vorgabe finden in der alltäglichen Trainingspraxis recht häufig statt. Dem schwächeren Partner werden häufig in jedem Spiel 15:0 oder gar 30:0 vorgegeben.

Durch diese Plus-Vorgaben wird das Spiel allerdings verkürzt. Minus-Vorgaben dagegen verlängern das Spiel, weil der bessere Spieler erst einen Rückstand, die „Schuld“ aufholen muß. Es ist auch möglich, Minus- und Plusvorgaben zu verbinden, so daß z. B. der Spieler A-Mann mit einer Schuld von $-\frac{3}{6}$ 15 und der Spieler B-Mann mit einer Vorgabe von $+\frac{1}{6}$ 15 beginnen.

Dr. Gerhard Pahl

Die Tennissektion der SG Dynamo Lübben hatte kürzlich zum ersten Mal zu einem Urlauberturnier eingeladen. Es war ein Versuch, etwas Neues in der Spreewaldstadt zu beginnen. Zugelassen waren tennisspielende Familien als Doppel oder Mixed. Schon am Ende des Turniers wußte man, daß der Versuch ein guter Anfang war. Es waren erlebnisreiche und harmonische Stunden mit den sympathischen und disziplinierten Teilnehmern. „Wir kommen im nächsten Jahr wieder“, war der Kommentar beim Abschied. Sieger des Turniers wurden Sportfreund Dr. Gerber mit Tochter Yvonne aus Berlin vor dem Geschwisterpaar Christiane und Ernst Schneider aus Waldheim und Sportfreund E. Nillert, der mit seinem Sohn spielte.

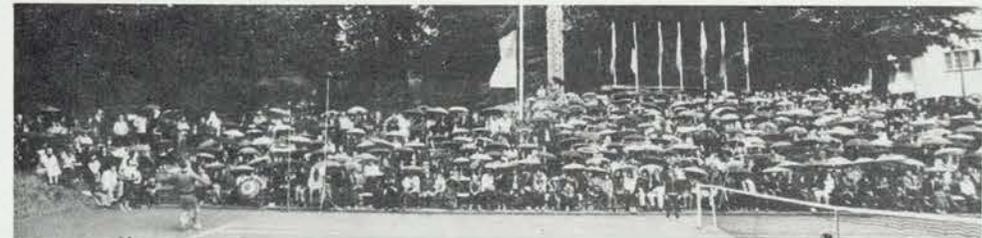
Alle Titel bei den Bezirksmeisterschaften der Erwachsenen sicherte sich im Bezirk Gera die HSG Uni Jena. Andrea Kraemer entthronte bei den Frauen Vorjahrsmeisterin Anette Wölle (HSG Uni), im Doppel aber behaupteten sich A. Wölle/Reinhold vor Kraemer/C. Wölle. Bei den Männern ließ sich Routinier Jürgen Wölle die Meisterwürde einmal mehr nicht streitig machen, besiegte im Finale den Greizer Zeh (BSG Einheit) und erweiterte damit „die Sammlung“ seiner Titelgewinne. Wölle/Rudat (HSG Uni) wurden Meister im Männer-Doppel durch einen Endspielsieg über Voigt/Naesiger (Wismut Gera). Die „Tennis-Familie“ Wölle kam aber noch zu einem vierten Triumph: Titelgewinn im Gemischten Doppel durch A. Wölle/J. Wölle vor Kraemer/Voigt, der Jena-Geraer Kombination.

Durch gesteigerte Kapazität ist uns jetzt wieder die Belieferung unserer auswärtigen Kunden mit Maschinenbespannungen im Versand möglich (außer jeweils II. Quartal).

Wir besaiten ab sofort Ihre Rahmen mit Dederon- und Multifilsaiten aus unseren Beständen oder mit Ihren Darmsaiten. Neue Schläger sind ebenfalls in genügender Auswahl vorhanden.

Heinz Behnke, Sportartikel
Inh. W. Pospieszala
119 Berlin, Hasselwerder Straße 35

Herausgeber: Präsidium des Deutschen Tennis-Verbandes der Deutschen Demokratischen Republik, 1055 Berlin, Storkower Str. 118, Tel. 4384/310. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Bretschneider, Post und Manuskripte an den Redakteur, 1136 Berlin, Rummelsburger Str. 66, Tel. 5 29 09 98. Druck: Druckerei Osthavelland Velten, 142 Velten, Karl-Liebknecht-Str. 45. Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen keine Gewähr. Das Verbandsorgan wird veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 548 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik, PVZ — Artikel-Nr. (EDV) 41130.



Geflügeltes Wort in Zinnowitz: „Es regnet? Dann sind die Tennisspieler wieder da!“



Dieser Disput zwischen Zinnowitz-Siegerin Ludmilla Makarowa (UdSSR) und Oberschiedsrichter Dr. Pahl war offensichtlich recht freundschaftlich, wenn auch Ludmilla ein ganz kleines schlechtes Gewissen doch zu haben schien.

Von der Decke trennte sich der ewig frierende Mannschaftsleiter der sowjetischen Mannschaft, Oleg Kornblit, nie.

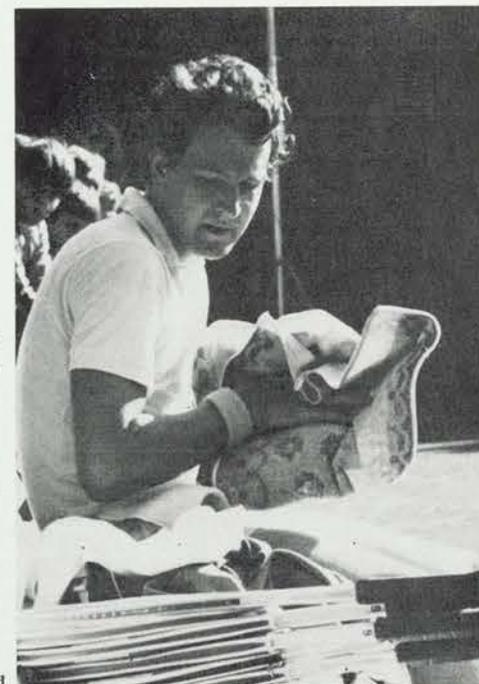
Fernsehreporter Oertel beim Gespräch mit zwei alten Freunden, ohne die das Zinnowitz-Turnier kaum denkbar wäre: Gastgeber Herbert Seidel von der IG Wismut und Gast Karl-Heinz Sturm, Präsident des DTV der DDR.

Zinnowitz 1979

am Rande

des Geschehens

„Meins oder nicht meins“, hatte sich Thomas Emmrich im Spiel gegen Ferenc Csepai (rechts) erhebliche Gedanken zu machen, denn es stand vorerst 7:5, 6:7. Mit 1:6 im dritten Satz jedoch mußte dann der Ungar „das Handtuch werfen“.



Fotos: Freund

Wimbledon - Ergebnisse · Wimbledon - Ergebnisse

Männer-Einzel - 1. Runde: Borg - Gormann 3:6, 6:4, 7:5, 6:1, McEnroe - Moor 7:5, 6:1, 6:4, Kachel - Ashe 6:4, 7:6, 6:3, Mottram - Lewis 4:6, 6:3, 7:5, Schneider - Carmichael 6:4, 7:6, 6:1, Okker - Guedes 6:1, 7:5, 6:1, Noah - Krishnan 7:6, 6:3, 7:5, Riessen - Ericsson 6:3, 6:4, 7:5, Gottfried - Jarrett 6:2, 7:6, 6:1, Maurer - A. Amritraj 6:3, 7:6, 7:6, Cox - Meiler 7:5, 6:3, 6:3, Pfister - Kodes 6:3, 3:6, 7:6, 7:6, Tom Gullikson - Slozil 4:6, 6:2, 6:1, 3:6, 6:1, Manson - Fibak 4:6, 6:2, 6:4, 6:2, 9:7, Clerc - Giltinan 6:4, 3:6, 6:3, 3:6, 6:3.

Drewett - Marks 7:5, 2:6, 7:6, 6:2, Wilkinson - Philipps 6:2, 6:2, 6:2, Alexander - Stockton 6:1, 7:6, 4:6, 7:5, Tanner - von Winisky 6:1, 6:4, 6:4, Dupre - Gerulaitis 7:6, 6:4, 3:6, 3:6, 6:3, V. Amritraj - Edmondson 6:7, 4:6, 6:3, 6:2, 6:3, Teacher - Dibley 6:4, 3:6, 6:3, 7:5, Norbak - Elter 7:5, 6:1, 3:6, 6:3, Dowdeswell - Fitzgerald 6:4, 6:7, 7:6, 6:2, S. Mayer - Pasarell 6:4, 6:2, 6:3, 6:3, Higuera - Yuill 6:2, 7:5, 5:7, 3:6, 6:4.

Conners - Caujolle 6:2, 6:7, 7:5, 6:3, G. Meyer - Amaya 3:6, 6:3, 6:4, 7:5, Sadvic - Fagel 6:0, 6:1, 6:2, Tim Gullikson - Cahill 6:4, 6:2, 6:4, Vilas - Taylor 6:3, 6:2, 6:4, Borowiak - Kronk 6:2, 6:2, 6:4, Pecci - Stewart 7:5, 6:4, 6:3, Pattison - Barazzutti 6:3, 6:4, 5:7, 4:6, 6:4, Günthardt - Mitton 6:4, 6:1, 6:3, Austin - E. Drysdale 6:2, 7:6, 6:3, Taroccy - Crawford 6:2, 6:2, 6:4, Moretton - Cortes 5:7, 6:1, 6:2, 1:0 zgg., Gonzales - Steven 6:2, 6:1, 6:2, 6:4, Scanlon - R. Drysdale 6:3, 6:3, 7:5, James - Iskersky 6:2, 6:1, 6:4, Dent - Fisher 7:5, 6:1, 7:5.

Bengtsson - J. Lloyd 6:3, 6:4, 6:1, J. Smith - Gardiner 1:6, 4:6, 6:3, 6:2, 6:4, Panatta - Gimenez 6:3, 6:3, 6:4, Ramirez - Andrew 6:2, 6:3, 6:1, Sadri - El Shafei 3:6, 6:3, 7:6, 6:7, 6:4, Buchning - R. Mayer 6:3, 6:4, 6:4, Lutz - Genois 6:3, 6:2, 6:2, Kirmayr - Feaver 6:1, 4:6, 3:6, 6:3, 6:4, Portes - S. Taysan 1:6, 6:4, 6:4, 6:4, Case - W. Martin 7:5, 7:6, 6:2, 6:6, 6:2, Damiani - Motta 7:5, 6:3, 6:4, S. Smith - D. Carter 6:1, 2:6, 6:4, 6:1, Munoz - Collins 7:6, 6:3, 3:6, 7:5, Smid - Ismail 7:5, 7:6, 6:2, Letcher - Warwick 7:6, 6:1, 2:6, 7:6, Dominguez - Hutka 6:3, 6:3, 6:4, Orantes - R. Moore 7:6, 6:7, 7:6, 6:6, 6:4, McNamara - Lendl 6:3, 6:2, 6:3.

2. Runde: Pattison - Dowdeswell 6:3, 6:4, 6:0, Sadri - Higuera 6:3, 5:7, 6:4, 7:5, Borg - V. Amritraj 2:6, 6:4, 4:6, 7:6, 6:2, McEnroe - Mottram 6:7, 6:2, 7:6, 6:2, Clerc - Munoz 6:1, 6:3, 6:4, Gottfried - Borowiak 7:6, 6:4, 6:4, Alexander - Günthardt 6:3, 3:6, 5:7, 6:3, 6:2, Cox - Taroccy 6:4, 6:4, 6:3, 7:6, S. Mayer - Ramirez 6:3, 7:6, 4:6, 7:6, Okker - Austin 7:6, 6:3, 4:6, 6:2, Pfister - Fleming 6:1, 6:3, 3:6, 6:4, Teacher - Schneider 6:4, 6:4, 6:4, Drewett - James 7:5, 7:5, 6:3, Tom Gullikson - Maurer 6:1, 6:1, 6:4, G. Mayer - Parun 6:4, 6:1, 6:2, Bengtsson - Kachel 7:5, 6:3, 0:6, 6:7, 6:4, Kriek - Norbak 6:1, 6:3, 6:1, Lutz - Ycaza 6:0, 6:3, 6:2, Noah - Savino 6:3, 6:4, 7:5.

Wilkinson - Vilas 5:7, 6:2, 6:1, 7:6, Conners - Riessen 6:7, 6:3, 7:6, 6:0, Pecci - Dent 6:4, 7:6, 6:3, Dupre - Kirmayr 4:6, 7:6, 6:3, 6:4, Tanner - McNamara 6:1, 7:6, 3:6, 6:3, S. Smith - Damiani 6:3, 6:2, 7:6, Moretton - Orantes 7:6, 3:6, 7:5, 3:6, 6:1, Case - Portes 6:2, 6:4, Tim Gullikson - Smid 7:5, 6:7, 6:2, 6:4, Letcher - Dominguez 6:1, 3:6, 6:3, 6:4.

3. Runde: S. Mayer - Sadri 6:7, 7:5, 7:6, 6:2, Drewett - Pecci 4:6, 7:6, 7:6, 6:4, Clerc - S. Smith 6:7, 7:6, 6:3, 7:1, Teacher - Gottfried 6:3, 7:5, 5:7, 6:3, Okker - Wilkinson 7:5, 7:5, 6:4, Lutz - Manson 6:7, 6:4, 6:3, Tanner - Case 6:4, 7:5, 7:6, Tim Gullikson - Letcher 6:0, 6:4, 6:1, Scanlon - Pattison 7:6, 4:6, 6:4, 6:2, Panatta - Bengtsson 7:6, 7:6, 7:6, Conners - Kriek 6:4, 6:1, 7:6, Borg - Pfister 6:4, 6:1, 6:3, Cox - Moretton 3:6, 6:7, 6:1, 7:6, 7:5, McEnroe - Tom Gullikson 6:4, 6:4, 7:6, Dupre - Noah 7:5, 1:6, 6:3, 6:1, G. Mayer - Alexander 6:4, 6:4, 6:4.

Achtelfinale: Tim Gullikson - McEnroe

6:4, 6:2, 6:4, Conners - Cox 6:2, 6:1, 6:1, Panatta - S. Mayer 7:6, 6:3, 7:6, Tanner - Clerc 5:7, 7:5, 6:4, 6:1, Borg - Teacher 6:4, 5:7, 6:4, 7:5, Okker - G. Mayer 7:6, 5:7, 6:4, 6:4, Scanlon - Drewitt 6:4, 6:4, 6:7, 7:5, Dupre - Lutz 3:6, 7:5, 4:6, 6:4, 8:6.

Viertelfinale: Borg - Okker 6:2, 6:1, 6:3, Tanner - Tim Gullikson 6:1, 6:4, 6:7, 6:2, Conners - Scanlon 6:3, 4:6, 7:6, 6:4, Dupre - Panatta 3:6, 6:4, 6:7, 6:4, 6:3.

Halbfinale: Borg - Conners 6:2, 6:3, 6:2, Tanner - Drupe 6:3, 7:6, 6:3.

Endspiel: Borg - Tanner 6:7, 6:1, 3:6, 6:3, 6:4.

Frauen-Einzel - 1. Runde: Evert-Lloyd - Redondo 6:4, 6:2, Navratilova - Harford 4:6, 6:2, 6:1, Stöve - Duval 6:1, 6:4, Madruga - Barker 6:3, 4:6, 8:6, Wade - Loui 6:0, 6:4, King - Vermaak 6:4, 6:1, Cawley-Goolagong - Louie 6:0, 6:3, Reid - Blout 6:1, 6:0, Shriver - Medrado 6:4, 6:3, Fromholtz - Halqvist 6:3, 6:2, Gerulaitis - Cooper 6:3, 6:4, Cols - Kruger 5:7, 6:4, 7:5, Stewart - Evers 4:6, 6:4, 6:1, Collins - Budarova (Zinnowitz-Finalistin 1978) 6:2, 6:2, Hobbs - Charles 6:2, 7:5, Mandlikova - Morison 6:3, 6:4, Doerner - Raponi 6:2, 6:4, Forood - Gilbert 4:6, 7:5, 7:5, Fox - Lovera 6:4, 6:2, Margolin - Russel 7:5, 6:2, Moulton - Taylor 6:4, 6:3.

Casals - Eisterlehner 7:6, 7:6, Forzio - Latham 3:6, 7:5, 6:4, Wickstedt - Walsh 6:2, 7:6, Jausovec - Simmonds 6:2, 6:2, Hanika - Potter 6:4, 6:3, Bunge - Parker 3:6, 7:6, 8:6, Carillo - Kiyomura 6:2, 3:6, 6:3, Riedel - Thiebault 1:6, 6:2, 6:3, McDaniel - Ebbinghaus 7:5, 4:6, 6:1.

2. Runde: Navratilova - Dupre 6:4, 6:1, Wade - Jordan 6:0, 6:1, Evert-Lloyd - Whitmore 6:1, 6:2, Cawley-Goolagong - Akker 6:3, 6:1, Stöve - O'Neill 6:3, 6:1, Stevens - Coles 6:0, 6:3, King - Siegel 6:1, 6:3, Marsikova - Hobbs 6:3, 5:7, 9:7, Turnbull - Forood 6:3, 6:3, Reid - Meyer 6:1, 6:2, White - Margolin 6:1, 3:6, 9:7, Tobin - Madruga 4:6, 7:6, 7:5, Fox - Simionescu 6:4, 6:1, Mandlikova - Fernandez 7:5, 6:1, Gerulaitis - Gonzales 3:6, 6:3, 6:1, Dupont - Shriver o. Sp., Teacher - Moulton 6:1, 7:5, McDaniel - Pinterova 7:6, 6:2, Mesker - Porzio 7:5, 7:6, Fromholtz - Blackwood 6:2, 6:3, Wickstedt - Smith 6:4, 7:6, Hanika - Antonoplis 7:5, 7:6, Strachanova - Teeguarden 2:6, 6:4, 7:5, Carillo - Nagelsen 6:0, 6:2, Austin - Cuyper 4:6, 6:1, 6:2, Casals - Durr 7:5, 6:2, Ruzici - Collins 6:3, 6:4, Dessort - Jausovec 7:5, 6:4, Jordan - Bunge 6:1, 6:4, Jevans - Tobin 6:1, 3:6, 6:1, Evans - Riedel 6:1, 3:6, 6:1, Doerner - Thompson 5:7, 6:3, 6:3, Stuart - Kloss 7:5, 3:6, 6:4.

3. Runde: Cawley-Goolagong - Doerner 7:5, 6:2, Mandlikova - Marsikova 6:3, 6:2, Ruzici - Wickstedt 6:3, 6:0, Navratilova - Casals 6:3, 6:3, King - Desfor 6:3, 6:2, Jordan - Strachanova 6:2, 6:2, Evert-Lloyd - Teacher 6:4, 6:3, Reid - Fox 6:3, 6:1, Turnbull - Carillo 6:1, 6:3, Dupont - White 7:5, 6:3, Austin - Stuart 6:2, 6:3, Stevens - Gerulaitis 6:3, 6:2, Stöve - McDaniel 2:6, 6:3, 6:2, Wade - Hanika 6:3, 7:6, Fromholtz - Mesker 7:5, 6:4, Jevans - Tobin 3:6, 7:5, 6:2.

Achtelfinale: King - Mandlikova 6:4, 6:3, Evert-Lloyd - Dupont 6:2, 6:1, Wade - Jevans 6:1, 6:2, Austin - Ruzici 6:2, 6:4, Fromholtz - Stöve 7:6, 7:6, Turnbull - Reid 6:3, 4:6, 6:3, Cawley-Goolagong - Jordan 7:6, 6:7, 6:1, Navratilova - Stevens 7:6, 6:7, 6:3.

Viertelfinale: Navratilova - Fromholtz 2:6, 6:3, 6:0, Cawley-Goolagong - Wade 6:4, 6:0, Ever-Lloyd - Turnbull 6:3, 6:4, Austin - King 6:4, 6:7, 6:2.

Halbfinale: Navratilova - Austin 7:5, 6:1, Evert-Lloyd - Cawley-Goolagong 6:3, 6:2.

Endspiel: Navratilova - Evert-Lloyd 6:4, 6:4.

Männer-Doppel - 1. Runde: Mitton/Schneider - Lucchesi/H. G. Taylor 6:0, 6:2, 7:5, Davidson/Newcombe - Hampson/Kelly 6:4, 6:0, 6:7, 6:4, Collins/Trickey - Pasarell/Stolle 6:2, 7:6, 7:6, Carmichael/Teacher - Ashe/Stockton o. Sp., Amaya/Mottram -

Bradmann/Jarrett 7:6, 6:3, 6:3, Gebr. Amritraj - Lendl/Slozil 6:3, 6:4, 6:1, Mayer/Mayer - Crawford/Ismail 6:4, 6:3, 4:6, 6:4, Gottfried/Ramirez - Giltinan/Kachel 6:2, 6:3, 6:4, Edmondson/Marks - Maze/Taygan 7:5, 6:4, 5:7, 6:3, Sadri/Wilkinson - Fagel/Yuill 6:2, 6:2, 6:4, Günthardt/Dowdeswell - Carter/Gardiner 7:6, 7:5, 7:5, Dominguez/Moretton - Gebr. Fillo 6:4, 6:7, 6:3, 6:3.

Flemming/McEnroe - Fitzgerald/Pascoe 4:6, 7:5, 6:2, 6:1, Winitzky/Ycaza - Pecci/Taroccy 2:6, 6:3, 6:2, 6:2, Clerc/Rodriguez - Philipps/J. Smith 6:7, 7:6, 4:6, 7:5, Lutz/Smith - Gebr. Bornstedt 6:2, 6:4, 6:4, Borowiak/McNamara - Geraghty/Vuille 6:2, 6:3, 7:6, Hewitt/McMillan - El Shafei/Ralston 6:7, 7:6, 6:2, 3:6, 6:4, Kodes/Smid - Ball/Warwick 4:6, 5:7, 7:6, 6:4, 14:12, Case/Masters - Beven/Faish 6:3, 6:3, 7:5, R. Drysdale/Levis - Noah/Portes 6:4, 6:7, 7:6, 3:6, 12:10, Saviano/Scanlon - Nishio/Sakamoto 6:2, 3:6, 6:2, 6:2, Riessen/Stewart - Pfister/Rowe 6:3, 2:6, 5:7, 7:6, 6:1, Kronk/Letcher - Cahil/Dupre 6:7, 6:3, 4:6, 6:3, 9:7, Gebr. Lloyd - Fibak/Okker 2:6, 6:4, 3:6, 6:3, 6:4, Dibley/Drewitt - Manson/Pattison 6:7, 6:3, 6:2, 3:6, 10:8, Gebr. Gullikson - Bengtsson/Fisher 7:5, 7:5, 6:2, Carmichael/Teacher - Elter/Farrell 6:3, 7:6, 6:4, Davidson/Newcombe - Riessen/Stewart 6:3, 4:6, 6:3, 7:6, Sadri/Wilkinson - Fagel/Yuill 7:6, 7:6, 6:4.

2. Runde: Winitzky/Ycaza - Amaya/Mottram 7:2, 4:6, 6:4, 7:6, 6:4, Hewitt/McMillan - Collins/Trickey 2:6, 6:2, 6:3, 3:6, 6:0, Sadri/Wilkinson - Günthardt/Dowdeswell 7:6, 7:6, 6:4, Gottfried/Ramirez - R. Drysdale/Lewis 7:6, 7:6, 6:2, Kodes/Smid - Clerc/Rodriguez 6:0, 6:3, 6:3, Davidson/Newcombe - Hampson/Kelly 6:3, 4:6, 6:3, 7:6, Alexander/Dent - Borowiak/McNamara 7:6, 7:6, 4:6, 7:5, E. Drysdale/Lloyd - Edmondson/Marks 7:6, 6:4, 7:6, Gebr. Lloyd - Dominguez/Moretton 6:4, 6:4, 7:5, Fleming/McEnroe - Moore/Tanner 7:5, 7:6, 6:3, Case/Masters - Mitton/Schneider 7:6, 4:6, 7:5, 8:6, Gonzales/Kriek - Gebr. Gullikson 6:3, 7:6, 4:6, 6:4, Kronk/Letcher - Smith Lutz 6:1, 3:6, 6:7, 7:6.

Achtelfinale: Carmichael/Teacher - Mayer/Mayer o. Sp., Fleming/McEnroe - Winitzky/Ycaza 6:3, 6:2, 6:4, Kronk/Letcher - C. Drysdale/Taylor 6:2, 6:2, 6:4, Sadri/Wilkinson - Davidson/Newcombe 7:6, 7:5, 6:3, Case/Masters - Kodes/Smid 6:4, 4:6, 7:5, 7:6, Alexander/Dent - Gebr. Lloyd 6:4, 6:7, 6:2, 6:4, Gottfried/Ramirez - Dibley/Drewett 6:3, 6:1, 6:4, Hewitt/McMillan - Gonzales/Kriek 7:6, 6:2, 4:6, 3:6, 6:3.

Viertelfinale: Fleming/McEnroe - Case/Masters 6:3, 6:2, 6:3, Sadri/Wilkinson - Alexander/Dent 4:6, 6:4, 6:2, 6:4, Hewitt/McMillan - Carmichael/Teacher 6:3, 6:3, 6:7, 3:6, 6:4, Gottfried/Ramirez - Kronk/Letcher 6:4, 6:4, 6:4.

Halbfinale: Fleming/McEnroe - Hewitt/McMillan 6:3, 7:6, 6:1, Gottfried/Ramirez - Sadri/Wilkinson 6:4, 2:6, 7:5, 3:6, 6:3.

Endspiel: Fleming/McEnroe - Gottfried/Ramirez 4:6, 6:4, 6:2, 6:2.

Achtelfinale: Fromholtz/Kruger - McDaniel/Jeargin 6:0, 6:1, King/Navratilova - Desfor/Hallqvist 6:3, 6:4, Jausovec/Ruzici - Durie/Jevans 6:2, 6:1, Stöve/Turnbull - Antonoplis/Evers 6:2, 6:2, Kloss/Stuart - Gilchrist/Perry 6:2, 6:2, Durr/Wade - Reid/Smi 7:6, 6:2, Barker/Kiyomura - Sands/Whitmore 6:2, 2:6, 6:4, Casals/Evert-Lloyd - Allen/Fox 6:2, 6:2.

Viertelfinale: King/Navratilova - Kloss/Stuart 3:6, 6:3, 6:0, Wade/Durr - Fromholtz/Kruger 6:4, 6:2, Stöve/Turnbull - Barker/Kiyomura 6:3, 1:6, 6:1, Jausovec/Ruzici - Casals/Evert-Lloyd 7:6, 7:5.

Halbfinale: King/Navratilova - Durr/Wade 6:2, 6:4, Stöve/Turnbull - Jousovec/Ruzici 6:1, 7:5, Smith 7:6, 6:2, Barker/Kiyomura - Sands/5:7, 6:3, 6:2.

Gemishtes Doppel
Stevens/Hewitt - Cowley-Goolagong/Newcombe 6:7, 6:4, 6:4, Stöve/McMillan - Nagelsen/Warwick 6:2, 2:6, 6:2.
Endspiel: Stevens/Hewitt - Stöve/McMillan 7:5, 7:6.